Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Fünf und vierzigster Band.

Der Feiertag.
Der Ehrensold.
Henriette.
Der Mantel.
Ein Sinnbild des Lebens.
Der Witwe Leid und Lohn.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1836.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Der Feiertag.

Lina erwachte, sie vernahm ein Geräusch, sah bei dem Sternenschimmer einen Mann am offenen Fenster — einen muthmaßlichen Dieb, welcher eben ein- oder aussteigen wollte. Die junge Frau entsetzte sich und rief aus hellem Halse: Hugo! Hugo!

Gott's Tausend! fiel ihr Eheherr ein: drückt Dich ein Aelpchen?

Noch zweifelnd fragte sie: Bist Du denn Der am Fenster dort? und er erwiederte: Weh ihm, wenn der ein Andrer wäre. Ich kann nicht schlafen, schöpfe hier Odem und belausche zwei Freundinnen. Die eine schleicht eben heim, die zweite geht erst aus und über Beide kräht der Hahn.

Ist's wahr? flisterte Lina, schnell ermuntert: ei, welche? und wer führt sie denn? Hugo entgegnete:

Die Jungfrau begleiten, nach Bode und Doppelmayer, nicht weniger als neun und vierzig Sonnensterne, Venus aber spaziert mit ihrem Blend-Laternchen herzhaft und einsam vor der Mama her.

Mit Deinen Sternen! schalt sie: aber heute ist ja Feiertag — wir wollten den Domprediger hören und nun wird Dich in der Kirche der Schlaf plagen. Komm, laß die Venus auf=, die Virgo untergehn und lege Dich nieder.

Da schlich er zu ihr hin und sagte schmeichelnd: Wie wär' es, Linchen, wenn wir den nahenden, herrlichen Morgen im großen Heiden=Dome feierten und meinen Herzensfreund, den guten Pastor in Harmsdorf überraschten? Noch kennt er Dich nicht und ich bin gewiß, daß der Ehrenmann und seine holde, Dir so ähnliche Frau — daß die reizende Gegend, die freundliche Wohnung, der herzliche Empfang, Dich für den verkürzten Morgenschlaf entschädigen werden. Der Weg ist zwar drei Stunden lang, ist Anfangs schlecht, läßt nichts als Mühe spüren, doch muß uns sein getreuer Knecht am Abend heim kutschiren.

Spotte nicht! warnte Lina, entschlüpfte darauf, gern jedem billigen Wunsche des liebenden Geliebten begegnend, der süßen Ruhestatt und nahm jetzt selbst an der flammenden Venus Theil, hinter welcher die Rose des Himmels sich aufthat und färbte.

Das junge, glückselige Ehepaar schritt bald darauf, Hand in Hand, bergan und überschau'te auf der Höhe das verklärte Revier seiner Heimath. Vom Thurme der Stadtkirche rief der metallene Mund einer Concordia die From=

men zum Hochamte, über ihnen lobte die schwebende Lerche, tief im Laubwalde die Nachtigall den Quell alles Lebens. Herr, mein Gott! lispelte Lina, von Schauern der Andacht durchdrungen: Du bist herrlich! Du bist schön und prächtig geschmückt — geheiliget werde Dein Name! — Der Gatte sang, bewegt wie sie — „Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort!" und also feierten sie wandelnd den Sabbath und erreichten fröhlich das Ziel.

Der Weg nach dem Pfarrhause führte an der Kirche vorüber. Mein Freund wird eben predigen, sagte Hugo: wir schleichen hinein, damit er Dir im Voraus lieb werde, denn der Geist der Weihe spricht aus ihm in Einfalt und Klarheit und zudem — was das Beßte ist, gleicht des Mannes Sinn und Wandel seiner Lehre.

Lina sah, gespannt und eifrig, durch eine offene Seitenthür nach der Kanzel hin und wisperte darauf dem Gatten zu:

Wie man sich täuscht! Er predigt zwar, ich aber hatte mir einen edel gestalteten Mann — einen zweiten Hugo in ihm gedacht und erblicke ein Wesen, das entfärbten, alten Kirchenbildern gleicht und die nicht schlafen, sehn in's Blaue.

Jener neigte sich jetzt auch zu der Oeffnung, er sagte: Nein, die Psyche unsers Magisters waltet in edleren Formen und dieser ist ein Lückenbüßer und Mohnhändler, dazu auch Tezeln, dem Ablaßkrämer ähnlich, dessen Bild daheim im Rathkeller hängt.

Darauf gingen sie weiter, dem Pfarrhause zu, dessen Lage und Nettigkeit die junge Frau mit Sehnsucht nach dem Landleben erfüllte. Ein schneeweißes Windspiel empfing die Gäste liebkosend im Hofe; kollernd blähte sich der feiste Truthahn, welchen Lina's rother Shawl empörte. Mein Leibessen, sagte Hugo: geht es mir nach, so wird dem Rebellen ohne Zögern der Kopf vor die Füße gelegt und er gebraten.

Uebrigens herrschte ringsum tiefe Stille; nicht Herr noch Knecht, nicht Frau noch Magd war zu erblicken. — Sie sind auswärts! klagte Lina, hungerig, durstig und von der ungewohnten Anstrengung erschöpft. Was wird aus uns in diesem Falle?

Sie sind daheim! tröstete der Gatte, denn er nahm den Pastor jetzt, durch's Fenster sehend, wahr. Dieser stand noch im Schlafrocke am Tische des Wohnzimmers, mit Spielsachen seines einjährigen, einzigen Kindes beschäftigt, das dem Pathen zu Ehren Hugo genannt worden war. Bald ließ er den Gukuk anschlagen, bald führte er ein Schäfchen an die Lippe und ordnete verbogene Soldaten; der Pathe aber flisterte draußen in Lina's Ohr: Dies Treiben fällt mir auf! Der Mann läßt für sich predigen und spielt hier wie ein Kind.

O, sieh ihn nur an! erwiederte diese: Dein Freund ist krank, mir ahnt ein Unheil! Sprich erst allein zu, liebes Herz! ich nehme indeß dort in der Gartenlaube Platz.

Komme ich denn wohl zur guten Stunde? fragte der Eintretende. Jener erröthete, den unverhofften, willkommenen Gast erblickend, bot ihm die Hand und sprach mit halber Stimme:

Zur dunkeln zwar, doch auch die schwärzesten sind gut, denn alle kommen aus der Hand des Allweisen.

Hugo trat näher, sah in verweinte Augen, in ein schmerzenreiches, erblichenes Gesicht und sprach, von banger Befürchtung gedrängt: Dein Weibchen ist doch wohl und zugegen?

Wohl nicht! entgegnete der Pastor: Ach, unser kleiner Hugo ward um Mitternacht plötzlich todkrank — zum Engel ward er, denn solcher ist ja das Gottes-Reich. — Ich wollte eben hier aufräumen, fuhr er, sich ermannend, fort: wollte, um der Mutter willen, jedes Herz zerreißende Vergißmeinnicht entfernen, kann mich aber nicht von dem Nachlasse trennen — an sich so werthlos, gäbe ich ihn um Vieles nicht hin. Da, sieh dies Kästchen! sein Liebstes — er war so genügsam. Der Vater bot dem Freunde das gedachte Spielwerk, vom Leide gewältigt, mit zitternder Hand dar. Ward eine Kurbel an der Seitenwand desselben bewegt, so klang es drinnen an und oben drehte sich sofort ein Pärchen nach der Zither des Bergknappen, welcher, scheinbar aufspielend, unter Bäumen stand. Doch gestern war der Tänzer abgebrochen.

Höre die Klaglaute! sprach der Leidtragende und setzte das verbrauchte Spielwerk in Bewegung. Die Saiten

erklangen allerdings nur in weichlichen Mißtönen und oben drehte sich das Weiblein, verlassen und mit ausgestreckten Armen, im Kreise.

Elegisch und deutsam, erwiederte Hugo: aber Du Weiser und Geweihter bist gewiß, daß alle irdische Weh- und Mißtöne sich dort in hellen Wohllaut auflösen, daß die ewige Huld ihre Arme nach dem geborgenen Lieblinge ausstreckt, daß ihn der alliebende Großvater aufnahm.

Amen! sagte jener, die Hände gefaltet erhebend: Ich fühle es, „daß mich auch kein Todesbann, ewig von ihm trennen kann!" doch Blut aus solchen Herzenswunden stillt selbst der Glaube nicht und meiner Frauen Zustand bricht vollends dies zerrissene. Sie hält das Kind in ihren Armen fest, schleicht hin und her, als schlafe es nur und schreit laut auf und sträubt sich mit der Hast des Wahnsinns, wenn man es ihr entziehen will. Jetzt rollte ein Wagen in den Hof, welcher des Predigers Mutter und die Schwestern seiner Gattin, lauter Wehklagende, deren Günstling der liebliche Knabe war, von einem Boten herbei gerufen, brachte. Gleichzeitig erschien auch der theilnehmende Gutsherr mit seiner Gemahlin und andere liebende, getreue Nachbar'n; das Zimmer erfüllte sich mit trostarmen Trösterinnen. Da stahl sich Hugo in den Garten hinaus, er suchte sein Weibchen auf und benutzte jenen Wagen zur Heimkehr, denn Lina fühlte sich seit kurzem im Stande der süßesten Hoffnung und mußte, bei der

Tiefe und der Reizbarkeit ihres Gemüthes, vor dem erschütternden Eindrucke solcher Nachtstücke bewahrt werden.

Das Dienstmädchen hatte diese indeß mit dem verstörenden Unfalle bekannt gemacht; Lina half ihn während der Rückreise beweinen und zudem kam die Sehnsucht nach dem einzigen, unvergeßlichen Bruder über sie, der, ein wackerer Soldat, in Feindes Land begraben lag.

Sieh, Liebe! sagte Hugo, als sie an des Fürsten Kunstgarten vorüber fuhren: da prangt und duftet ja die Blumenflur, die wir im Herbste sterben sahn, um eins so schön. Und als es dunkelte sprach er wiederum: O sieh, dort glüht nun auch die Jungfrau wieder und alle Sterne die vor Tage versanken, erheben sich, leuchtend und unversehrt, aus dem heiligen Osten. Sind wir denn nicht edler als Blumen und Sonnenstaub? Nicht werdende Serafim? Kinder des ewigen Vaters!

„Spürst Du nicht auch,
Im Abendhauch',
Des Brudergeistes leises Wehen?
Das Vorgefühl vom Wiedersehen?“

Der Ehrensold.

Fertiger, der beliebte Poet, schlüpfte, von der Liebe getrieben, in Ausgebers Buchladen. Sie führt ein Engel her! rief seines Isabellchens bedrängter Papa, der Inhaber dieser gebundenen und geballten Pappierschätze und zog ihn hastig in die Schreibstube: Ich lasse Sie nicht, Sie hälfen mir denn! Schon wird am neuen Taschenbuche gedruckt und gestern begruben sie den Redakteur. Heute aber schreibt mir Romeo, statt endlich den verheißenen Beitrag einzusenden, er sey ganz unverhofft durch Hymens Gunst zu Geld und Gute gekommen; er wolle nun das oft gemalte Heil an seinem Hausaltare verwirklichen, den Pinsel sammt den Griffel, wie der Genesene die Krücke von sich werfen und ich möge deshalb auf einen andern Schattenspieler Bedacht nehmen. Erwägen Sie gefälligst die Fatalität! fuhr der bekümmerte Ausgeber fort: Romeo war gleichsam der Weihrauch und der Widder des Taschenbuches; nun sagt er ab, nun sitzt man da und sinnt auf Füllsel für die Lücke. Aber ich zage nicht! rief er schnell ermannt: der gute Genius führt Ihres Gleichen nicht vergebens in diese meine Marterkammer. Sie, beßter Fer-

tiger! vortrefflichster Erzähler! entreißen mich gleichsam der Tortur. Sie treten für den Apostaten ein und stopfen den Zwergbogen mit Ambrosia. Bei Ihrem Reichthume an Erfindekraft, an Witz und Phantasie, ist das ein Kinderspiel. Hier steht mein Pult, hier der Schemel der Werkstatt, ein ächter und gerechter Webstuhl für Geweihte — Rasch! denken, dichten, schreiben Sie, wir speisen dann zu Abende in pace selbander; mein Bellchen bäckt uns Aepfelschnitte. — Am liebsten wäre mir ein Scherzgedicht; die Frauen lächeln gern nach so viel überstandenen Drangsalen und Krieg-Nöthen und wenn es auch durch Thränen wäre; ich aber vergolde Ihnen im Voraus die Tinte.

Ausgeber deutete bei diesen Worten nach den Geldkasten hin; Fertigers blinkende Augen hafteten an der eisernen Lade, er neigte sich und sprach:

Sie wissen, Würdigster! wieviel leichter es ist, zu vergolden als zu begeistern, wissen, wie unfrei und zwanghaft sich der beschworene Genius äußert, und leider! kehrt mir dieser seltene Gast schon seit geraumer Zeit den Rücken. Gott sey's geklagt! ein kalter Ofen steht vor Ihnen! Seit fast zwei Wochen saß ich, Tag für Tag, wie Tom's im Liede, draußen an dem hallenden See und harrte einer Eingebung — ich spitzte einen Bleistift nach dem andern, ich mühte mich wie ein Aehrenleser ab, und trug am Abende nur Stroh und Stoppeln heim. Da, sehn Sie selbst! setzte Fertiger, die Schreibtafel öffnend,

hinzu: ein halbes Dutzend leidiger Anfänge, welche der Alp des Unmuth's im Werden erstickt hat.

Der Unmuth, antwortete Herr Ausgeber: gehört zu den leichtern Seelennebeln und der Ihrige weicht hoffentlich altem Madera, der seine Wunderkraft, als Bella zur Welt kommen sollte, an meiner Seligen bewährte. Dann wählen wir unter diesen Anfängen und Ihr Talent versorgt das erkorene Kopfstück mit einem beliebigen Körper und Schweife.

Es gelte den Versuch! meinte der Dichter, denn alter Madera war ihm theuer und wie zu hoffen stand von zweckdienlichem Erfolge, da dessen Geist, in ähnlichen Aengsten, die Madam Ausgeber zur Mutter seines Abgottes machen half. Jener kehrte bald darauf mit dem Heilsafte zurück, sie tranken auf das Wohl der seligen Wöchnerin, auf Fertigers glückliche Nachfolge und auf Isabellens Heil, die im Nebenzimmer einige Anklänge der reinen Silberstimme vernehmen ließ. Ihr Verehrer erhob jetzt, um der Nachbarin sein Hierseyn bemerkbar zu machen, den Ton und las mit lautem Schalle:

Erster Anfang.

„Irenäus und Irene fuhren nach Mitternacht vom Balle heim; Makarius und Marzeline folgten ihnen. Der Jäger riß vor seiner bildschönen Herrschaft die Wagenthür auf; das zweite, höchst unliebliche und ranglose Paar spazierte dagegen auf eigenen Füßen durch Dick und Dünn.

Jene kehrten schmollend und verfeindet nach Hause, Makarius aber verweilte unter der nächsten Laterne, er neigte sich kußlustig zu der winzigen Ehegenossin und stöhnte liebesiech: Mein Märzelchen!

Mein Makerchen! erscholl es, wiederklingend, tief unter ihm; sie bot ihm, auf den Zehen schwankend, den Leuenmund.

Die Glücklichen! — Schön bist Du doch! sprach Marzeline, wenn ihr Makarius in Stunden der Selbsterkenntniß seine knollige Form sammt der Storchnase und dem bärbeißigen Aussehn verwünschte. Er sah dagegen eine hesperische Frucht in der Mispel die seines Schätzchens Psyche barg und entbrannte vor Eifersucht, wenn eines Spötters Blick auf ihr verweilte. Heute war ihm nun vollends wie am Tage ihres ersten Kusses zu Muthe geworden, denn Marzelline hatte sich roth, zeisiggrün und hochgelb angethan und die Damen lachten im Chore, als er diesen Farbenkasten im Walzer schwenkte und vollselig die Außenwelt vergaß; Märzelchen aber, das als Evens Tochter die Umgebung im Auge behielt, streckte die kurzen Beinchen, dem Hohne zu Trotz, um eins so vermessen aus.

Auch Irene, Marzellinens leuchtendes Gegenstück, tanzte vorhin, nicht verlacht sondern bewundert — nicht mit dem herrlichen Gatten, sondern mit einem noch schöneren, noch gepriesener'n Manne. Sie glich der Hore einer Götterstunde, verschwärzte jedoch, als solche, dem Gemahle

die gegenwärtige, denn jener Gepriesene war ein bekannter Blüthendieb und zog, Trotz seinem Verrufe, die Frauen wie der Schlangen-König ihr Urmütterchen an. — Irenäus sah ihn zudem durch das Glas des Argwohns und den bösen Geist des Verrathes in der Gattin Brust, die eben nur von der Wallung geschmeichelter Weiblichkeit, vom Freudengeiste des Wirbeltanzes, von dem beflügelnden Wohllaute der Musik erhoben ward. Seine glühenden Strafblicke entzauberten plötzlich die Glückliche und wenige Worte oder Funken vielmehr, die er am Ende des Tanzes in ihr Ohr sprühte, trieben sie in die letzte Reihe der Untanzbaren. Dort dauerte die Bekränkte nun entsagend aus und sehnte sich nach dem Frieden des Haus-Altares, an die heilige Wiege ihres Kindes; die Nachbarinnen aber belobten Irenens Maßhaltung so laut und beifällig, als laut und mißbillig die Walzende vorhin von ihnen gerichtet und der Unersättlichkeit bezüchtigt wurde."

Hier riß der Faden! sagte Fertiger und trank. Ausgeber gefiel sich als kritischer Freund; er entgegnete daher:

Der Faden war gut, bis auf das rauhe Knötchen am Ende. Die lieben wehrlosen Frauen und Fräulein werden ja zur Gnüge von ihren Gatten, Vätern, Brüdern und Bonnen gehofmeistert und bekrittelt — sie wenden sich darum mit Vorliebe zu den Schönmahlern, die Kraft ihres Amtes und Instinktes dem Geschlechte wohlthun, es verengeln, ihm mit einem Worte mehr als die

schuldige Gerechtigkeit zugestehen. Will ihnen denn ein Fertiger, im zartesten der Taschenbücher, Aloe statt der Ananas darbieten?

Ei, da sey Amor für! rief der verkannte Frauenhold: und habe ich einer Huldin irgend je zur Ungebühr den Labekelch versäuert, so thut es mir leid und reuet mich sehr.

Reue versöhnt! tröstete Jener: und Sie vollenden hoffentlich alsbald den Irenäus, denn bei Ihrem Talente für das Zwiegespräch, dürfte der eheliche Zwist nach der Heimkehr so lebhaft als lehrreich werden. Makariussens wohnen über ihnen, wir führen dann, am Ziel des Haders, die Leserinnen zu dem einträchtigen Pärchen hinauf, belauschen es und enden lächelnd.

Herr Ausgeber vergessen den beschränkten Raum des Zwergbogens, erwiederte Fertiger: Sie vergessen, wie breit sich unten Irenäus bei seinem Unrechte und Makarius oben bei seiner Zärtlichkeit machen würde, und daß sein Märzelchen unfehlbar schon nach Kräften schnarcht.

Zweiter Anfang.

fuhr der Dichter fort und las:

„Das Abendroth erblich, ein Sinnbild des scheidenden Gerechten, der jetzt die brechenden Augen zu der Heimath erhob; doch seine Liebenden sahen, um das Sterbebett gereiht, nur Schatten der aufdämmernden langen Nacht, denn all ihr Heil verschwand mit diesem Abendstrahle."

Sie ziehn die Todtenglocke, Beßter! fiel der Buch-

händler ein: und diese schlägt in dem diesjährigen Taschenbuche bereits mehr als zu laut an. Es stellt, zum Beispiele, ein Schlachtgemälde auf, in dem der Held wie Simson würgt und wie Ossian stöhnt; dann ein romantisches, in welchem alles was sich paaren soll, Theils kläglich, Theils pathetisch zu Grunde geht. Schieben wir nun auch dies Sterbebette hinein, so ist das Leichenhäuschen fertig. In Krittlers Augen mindestens.

Jetzt trat der Markthelfer, mit einer Treppenleiter beladen, in das Zimmer und stellte sie am letzten Fenster auf; ihm folgte die ersehnte, liebreizende Bella; sie neigte sich betroffen und erröthend vor dem stillgeliebten Poeten.

Immer lesen Sie! sagte Ausgeber: mein Töchterchen will nur diesen neugewaschenen Vorhängen die modische Form und den nöthigen Faltenwurf geben. Zur Sache, Kleine, spude Dich!

Isabelle schlüpfte, dem Befehle gehorsam, zwischen Beiden hindurch; sie eilte leichtfüßig auf den Gipfel des Gestelles und warf von da aus einen schüchternen Blick zu dem Befreundeten hinab, welcher derselben während des letzten Ländrers auf dem vorletzten Balle von seiner frommen aber brennenden Liebe gesagt hatte. Daher ihr glühendes Erröthen beim Eintritte, daher vielleicht, Trotz diesem Flammenzeichen frommer Scheu, die Wahl der Zeit in welcher sich das Mädchen der Faltenwerfung unterzog, denn Fertiger glich an Anmuth seiner Rede, er tanzte wie er schrieb, er liebte wie er sang und den

Mangel an Mitteln vermochte sie ja, als Erbin einer reichen, jüngst verstorbenen Frau Pathe, zu decken.

Ein frisches Gericht, wenn's gefällig ist! bat der Vater; jener schöpfte Odem und las mit wankender, bedrängter Stimme:

Dritter Anfang.

„Er hatte Sie errungen! sie war seit einer Woche sein; der lieblichste der Lebensgeister bedeckte das lieblichste der Paare mit den duftenden, magischen Flügeln. — Jetzt trat der Gatte in das Heiligthum, er fand seine Hulda im Divan, mit einem Buche in der küssenswerthen Hand" —

Mit unserem Taschenbuche unmaßgeblich! wisperte Ausgeber.

„Mit den Stunden der Andacht, fuhr jener fort: und warf sich, ihr gegenüber, in den Sessel, nur durch den schmalen Arbeittisch vom Quelle seiner Seligkeit geschieden. Ihre milden, gemüthreichen Augen begrüßten den Willkommensten — Ich erbaue mich eben! sprach ihr Blick. — Fahre fort! bat er, leis aber dringend — die Lust des Anschau'ns soll mich weiden, darum denke, ich sey Dein Mahler oder unsichtbar!

So zart geschmeichelt, folgte sie, vom Rosenrothe des süßesten Gefühles überflogen, der Weisung; Auge und Andacht kehrten zu dem Buche zurück; er erquickte sich nun in stiller Betrachtung an jedem einzelnen Strahl ihrer

Glorie. Als aber die Gattin endlich, vom Geiste reger Scham beschlichen, wieder auffah, um dies Bedrängniß abzuwenden, gewahrte sie zwei große Thränen in den Augen des Lieblings — die Thränen lobten den Vater alles Schönen und Sie!"

Der Buchhändler ward in diesem Augenblicke hinausgerufen und Fertiger blickte alsbald zu dem Gestelle empor, auf dessen oberster Staffel das Fräulein lauschend zögerte; er fragte weichmüthig: Was sagen Sie zu diesem Paare?

Daß sein Heil nur im Bilde dauert, erwiederte Bella: die Wirklichkeit muß es entzaubern.

F. Uns Dichter läßt die unversehrt. Wie meine Seele ewig, ist meine Liebe!

Sie griff jetzt von neuem in die Vorhänge, ordnete ihren Fall und sprach:

Das sind nur Zauberglöckchen, die Ihr Gaukler nach der Leistung von Euch werft. Mich aber haben Beispiele verschüchtert und den regen Glauben an das Glück der Liebe zum Senfkorne herabgebracht. Ein halbes Dutzend meiner Freundinnen ward in demselben Ton' und Geiste von werthen Freiern angekirrt. Es wurden ihnen goldene Berge — es ward ihnen Liebe und Nachsicht, Beständigkeit und Milde, Sorgfalt und Zärtlichkeit gelobt, und fast alle klagen jetzt laut oder leise über das kurze Gedächtniß des Wandelbaren und grämen sich zum Theile wie Ihr Irenchen nach dem Balle.

Sie wissen von dieser? rief er verwundert.

Denn der Leser, entgegnete Isabelle: sprach sich kräftig genug aus, um nebenan gehört zu werden.

Er. Und man fand es der Mühe werth, ihn zu vernehmen? Ein freundliches Zeichen!

S. Man hört Sie nicht ungern!

E. Denn man ist mir gut.

S. Nach Gottes Gebote!

E. Von ganzem Herzen.

S. Liebt ein getheiltes?

E. Man denkt dem Günstlinge — denkt dem Dichter ein Pfand der Vergeltung — des Kusses Götterspeise zu.

S. Nicht einen Brosamen, eitler Mann!

E. Man fühlt — der ward für Dich geschaffen!

S. Und irrt sich sehr.

E. Man lispelt, still bedrängt — mein Woldemar!

Der Drucker schreit nach Text! rief Bella's Vater plötzlich in's Zimmer: mich aber treibt es nach der Papiermühle. An's Pult, Freund Fertiger! und dichten Sie, wenn ich Drangseliger und mein Mädchen dort auf der Leiter Ihnen mehr als zwei taube Wallnüsse werth sind. Bitte doch vor, Bellchen!

Darauf verschwand der Papa und warf die Thür mit Nachdruck zu.

So dichten Sie denn, Musaget! gebot die Jungfrau aus den Wolken des Behänges herab; es mischte

sich dem Geheiße ein zärtlicher, in's Herz dringender Laut bei.

So begeist're mich denn, o Kamöne! fiel er entzündet und ermuthig't ein und flog zu dem Gestelle empor, auf dem das überraschte Mädchen schwankte. — Wir fallen! rief die Zagende, als sie der Stürmer kühn umarmte, doch fielen sie nicht, denn Uraniens dienstbarer Genius stützte die Leiter.

Als Herr Ausgeber endlich aus der Pappiermühle zurück kam, lag eine Handschrift auf seinem Pulte; er faßte sie gierig und verschlang mit blitzenden Augen den Inhalt; Bella aber lauschte, kleinmüthig und beklommen, hinter der Glasthür. Sie sah wie das Papachen lächelte, wie es nickte und immer freundseliger sich geberdete — sah, wie es am Schlusse der Durchsicht wägend das Haupt erhob und sich dies endlich so beifällig und bejahend neigte, daß die Jungfrau mit freudiger Zuversicht eintrat und an sein Herz flog.

Fertiger hatte nämlich am Fuße des gelungenen Beitrages zu dem ihn der entzückende Weihekuß auf der Leiter anregte, statt des verheißenen Ehrensoldes das beßte Kleinod des Herrn Ausgebers in Anspruch genommen und ihm im seligen Gewährung = Falle alle Blüthen gelobt, die der Minnelohn dieser Stoffreichen künftig ihm zeitigen und treiben werde.

Darf ich zahlbar seyn, Väterchen? fragte Bella mit ihrem Zaubertone und liebkos'te dem weichmüthigen Erzeuger. Er wollte dem wacker'n Manne und Poeten wohl, er sah in dessen Verheißungen den Vortheil des Taschenbuches und and're nebenbei; dazu lös'ten des Kindleins Blicke, Worte, Thränen, das Vaterherz auf und jetzt trat zum Ueberflusse der Fertiger ein und beschwor ihn zart und beredsam um den begehrten Ehrensold.

Nur gleich zum Drucker! rief der Gewährende, von seinem Geschäft-Eifer angefacht: der Bogen ist ein Bellchen werth!

Henriette.

Die Burg der kleinen Residenz stand auf einer felsigen Höhe; der Fürst übersah von ihr aus den beßten Theil seines Ländchens; er sah nächstdem in die Fenster, in die Lauben und Verstecke der Stadtkinder. Das Fernrohr versetzte ihn bald an den Hausaltar zwistiger oder zärtlicher Gatten, bald unter die lässigen Skribenten der Kanzlei und in Kammern, deren Lage den Vorhang entbehrlich gemacht hatte. Kein Wunder, wenn der Schaulustige, Kraft dieser Einsicht, so manchem Verkehr und Verhältnisse begegnete, das weder Gatten noch Mütter ahnten und das noch an keinem Theetische zur Sprache kam.

Jetzt überraschte die Fürstin ihren Gemahl bei der beliebten Musterung; er zog betroffen das Auge vom Glas ab, umarmte die Preiswerthe und sprach:

Du störst mich in der Andacht, Helene! Ich erbaute mich eben. Dort in dem Stübchen des Gartenhauses am Wallthore knie't eine junge Betende. Sieh' nur hin, das Fenster steht offen — sie betet mit Inbrunst; der Anblick ist rührend.

Die Fürstin trat zu dem Sehrohre. Ich habe das Mädchen, fuhr er fort: erst seit Kurzem bemerkt und beobachtet. Es arbeitet vom Morgen bis zur Nacht, ist immer heiter, zierlich gekleidet, geht des Sonntags selbst im schlechtesten Wetter zur Kirche und die Bücher auf dem Fensterbrete sind augenscheinlich geistliche.

Helene fand jetzt den empfohlenen Gegenstand und lispelte: Die Arme! Ja, sie betet und weint! ein Bild der Bedrängniß — Vernimm ihr Wort, himmlischer Vater!

Das Mädchen ist schön! sprach Leontin.

Gewiß auch rechtlich! entgegnete sie: und vielleicht können wir der Geängsteten helfen, an Gottes Statt.

Du gute Seele! erwiederte der Fürst: allsehend wie Gott, würden wir unfehlbar in jedem dieser Häuser, in jeder Hütte des weiten, bevölkerten Umkreises dem Leide wie dem Anspruche begegnen und Jene quält, dem Anscheine nach, ein Seelenschmerz. Unglückliche Liebe wohl? Sie will vielleicht die Berge versetzt wissen, die zwischen ihr und dem Erkorenen liegen, den ihr der Himmel versagt, zu ihrem Beßten. Wo das Verhängniß taub und feindselig erscheint, bezweckt es immerdar, wenn auch gewaltsam, das Heil der Irren.

Gewiß! entgegnete Helene und neigte sich an seine Brust: das Schicksal ist die Hand des Herrn; wie mild führt uns die seinige! Er gab zu seltenen Gütern uns das höchste — die Kraft, ihm ähnlich, wohlzuthun und ringsum Trost und Segen zu verbreiten.

Auch im Bezuge auf die Beterin! erwiederte er: allein für meinen Antheil ist diese Trostbedürftige zu liebenswerth und hoffentlich auch zu bedenklich.

Ich trete für Dich ein! sagte die Fürstin: vergönn' es mir!

Nur behutsam! warnte der Gemahl: denn hört die Menge von unserer Rührbarkeit, so werden wir das Spiel des Mißbrauchs.

Das Garderobe-Mädchen war eben in der Fürstin Zimmer, als sie zurück kam, es hatte ebenfalls verweinte Augen und nur ein frostiges Ja oder Nein auf freundliche Aeußerungen. Helene fragte endlich: Bist Du unwohl, meine Liebe? und Jenny entgegnete trübselig: Die gnädigste Frau wissen ja wohl, was mich kränkt und bekümmert.

Das vermißte Gold etwa? Kannst Du fürchten, ein Gegenstand des Verdachtes zu werden?

J. Die Menschen sind lieblos und argwöhnen gern; der Nächste wird demnach in solchen Fällen weit eher verdacht, als vertheidigt.

H. Aengstige mich nicht! wer könnte Dir, der Redlichen, mißtrauen? Nichts ist gewisser, als daß Viktor die Börse gleich meinem Spitzenhäubchen und mancher ander'n fehlenden Kleinigkeit behandelte, auch ward die Polizei ausschließlich mit dieser Voraussetzung bekannt gemacht.

Viktor, der zweijährige Erbprinz, ein Wildfang unter Engelformen, bezeichnete nach der Behauptung der Hofleute schon jetzt die zukünftige, liberale Regierungsweise; er warf, sobald die Obhut nachließ und die Lust ihn anfocht, was seine blitzenden Aeuglein sahn und seine Händchen zu gewältigen vermochten, mit Eifer aus dem nächsten Fenster. Selbst eine künstlich gewobene Börse der Mutter war, mit dem Inhalte von zweihundert Dukaten, vor einigen Tagen aus ihrem Nähtische verschwunden und höchst wahrscheinlich das Opfer derselben Schleuderkraft geworden. Da der Felsen unter diesem Flügel des Schlosses senkrecht auf eine Hauptstraße der Stadt hinab trat, die von Dukaten-Freunden wimmelte, so mußte selbige alsbald ihren Liebhaber gefunden haben und die Polizei sann hin und her, um den stillen Finder durch irgend eine verfängliche Maßregel zum redlichen und aufrichtigen zu erhöhen; gemeiner Stadt Anzeiger, ein vielgelesenes Blatt, bot das Mittel.

Jenes Gartenhaus am Wallthore gehörte dem fürstlichen Rentmeister; seine treffliche Bildersammlung befand sich in dem Saale, welcher es mit dem Hauptgebäude verknüpfte. Henriette, des Witwers edle und anmuthige Tochter, war vor Kurzem aus der Hut einer Gönnerin, die ihre Bildung vollendete, in die Heimath zurück gekommen. Sie hatte bei der Heimkehr von einem Besuche

jene Börse auf der Straße gefunden, den Verlierer beklagt, sie ihrem Vater mit der Bitte um die nöthige Bekanntmachung eingehändigt. Dieser schritt eben, während dem das Mädchen an jenem Tage den Tanten zusprach, gleich einem Verzweifelnden, welcher sein Herzblatt aufgeben soll und es nicht lassen kann, in dem gedachten Bildersaale auf und nieder. Die köstliche Sammlung war eine Zierde der Stadt, war des Eitlen Stolz, der Magnet welcher so manchen berühmten oder vornehmen Reisenden in sein Haus führte, eine Puppe die sein Vermögen erschöpft und ihn tief in Schulden gestürzt hatte. Jetzt eben drängten Wechsel und Wucherer; der Schatz, der Abgott sollte und mußte, um dem Schuldthurme und der Schande zu entfliehen, für jeden Preis veräußert werden. Ein Kauflustiger schlich bereits seit Stunden mit ihm von Bild zu Bilde, erschöpfte durch Zweifel, Tadel, Spottgebote die Geduld des Besitzers und im Vorsaale lauerte Aaron, der Hoffaktor, um für heute nur das kleine, auf hundert Thaler gestellte Wechselchen geltend zu machen, mittels dessen der Rentmeister vor zwei Monaten die Entfernung des Zahltages seiner Hauptschuld erkaufte. Auch diese ward des nächsten fällig und was der gewinnsüchtige Kunsthändler für die Sammlung bot, reichte kaum hin, um jenen Peiniger zufrieden zu stellen. Da ergrimmte endlich der Gemißbrauchte, er brach kurz ab und traf im Vorsaale auf den Hoffaktor, welcher für den kommenden Morgen beschieden ward.

Als nun die beiden Vampyre verschwunden waren und der Bilderfreund wieder einsam vor seinen Lieblingen stand, die Flammen der Angst wegen des nahenden Zahltages heißer und brennender aufschlugen und seine Hände krampfhaft in der Tasche wühlten, erfaßte die rechte zufällig den Schlüssel zur Rentkasse und der böse Feind beschlich den Verstörten. Gleichzeitig fiel das Licht der Abendsonne auf die Schildereien des Hintergrundes und röthete ein Meisterstück — den Tod des Sünders. — Er wendete sich schnell durchschauert ab, der Schlüssel entglitt der Hand und das harmlose Töchterchen erschien wie ein himmlischer Bote in der Thür; es flog an seinen Hals und sagte mit Freudigkeit: Ich bin ein Glückskind, Väterchen! da, sehn Sie nur! Als ich von der Tante zurückkehrte, lag dieses niedliche Kunstwerk im Wege und nirgends erscholl ein halb Part als ich es aufhob. Die Börse ist voll Gold und wer sie verlor wird bald laut werden und mir Dank wissen. Es ist eine Fügung!

Der Vater zog die Börse hastig aus des Mädchens Hand, er ließ den Inhalt durch die seine laufen und flisterte, bis zur Stirn erröthend: Weiß denn schon Jemand um diesen Fund? Henriette verneinte — So schweige Kind! und erwarte den Anschlag — die Zufrage —

Schweigen? fragte sie betroffen: aber wäre es nicht rathsam und pflichtgemäß, die Obrigkeit zu unterrichten?

Was Obrigkeit? rief er, von dem Worte verletzt: Du schweigst und der Fund bleibt für jetzt in meinem Ge=

wahrsam. Damit eilte derselbe in sein Arbeitzimmer, er durchzählte von neuem das Gold — er murmelte: Ich danke Dir, Du lieber Gott! ja, ja! Du waltest noch! Zwar ist's nur Hülfe für den Augenblick, nur ein Tropfen auf den glühenden Sorgenstein, aber das Sechstheil reicht ja hin, morgenden Tages diesen höllischen Hoffaktor zu beschwichtigen und der mir die Hunderte so wunderbarlich in's Haus sandte, wird auch ein Mittel finden zu Deckung der Tausende. Ihn laß ich thun und walten, Halleluja!

Die Tochter beachtete, an kindliche Ergebung gewöhnt, des Vaters Geheiß, aber sie machte Tags darauf einen Gang durch die Stadt; sie musterte, vor jeder Ecke verweilend, die Anschläge und durchlief nach der Heimkehr vergebens das vorgefundene Wochenblatt. Der Vater sagte lächelnd und ermuthigt: Gieb Acht, Jettchen! die Bescherung wird Dein bleiben. Der wunderschönen Börse nach ist dies Gold eine Liebesgabe — Minnesold vielleicht, zu dem sich der Empfänger, die Begabte, nicht öffentlich bekennen dürfen — oder eine fremde, durchreisende Vornehme verlor sie. Die ziehen jetzt zu Scharen nach allen Bädern und Hauptstädten und Dein guter Genius warf Dir in seiner Güte ein Scherflein von dem Ueberschwange zu. So ist's! es leuchtet ein! denn welcher Einheimische — Du kennst ja die Schlucker! — würde bei dem gegenwär=

tigen hohen Stande des Goldes dergleichen Summen ruhen lassen oder als Taschengeld bei sich führen?

Der Rentmeister stellte diese Trostgründe augenscheinlich zu seiner eignen Beruhigung auf; er harrte jetzt, im Geiste aller Rathlosen, auf eine zweite Hand aus den Wolken, auf Hauptgewinne in mehr als einer Lotterie — vor allem auf die Wieder-Erscheinung des Kunsthändlers und, dem gemäß, auf ein preiswürdigeres Gebot, denn immer lauter wurden die Mahner, immer näher rückte der große Zahltag und es wollte sich fürder kein Darlehner finden. Da trat am letzten Morgen der kummerschweren Woche sein Jettchen todtenbleich in's Zimmer; sie trug das heutige, noch feuchte Blatt des Anzeigers in der Hand, sie sagte kaum vernehmbar: Ach, Vater! und seine Augen hafteten, von ihrem zitternden Finger bedeutet, auf folgender Warnung:

„Die Person, welche am dritten dieses Monates, unfern des Springbrunnens am Schloßberge, eine mosische, zweihundert Dukaten eines und desselben Gepräges enthaltende Börse fand und mit sich nahm, auch von zwei glaubwürdigen Zeugen bemerkt und erkannt ward, möge selbige sofort einem löblichen Polizei-Amte aushändigen und in diesem Falle angemessener Belohnung, außerdem aber, ohne Ansehn des Standes und der Verhältnisse, gesetzlicher Folgen und der strengsten Ahndung gewärtig seyn."

Die Unverschämten! flisterte der Vater kleinlaut und

entfärbt, denn er empfand nächst dem Schlage der ihn selbst traf die Last des Schimpfes, welcher, ein Werk seiner sträflichen Verheimlichung, auf das schuldlose Kind fiel, das sich jammernd und trostlos für immer entehrt sah.

Sey ruhig, tröstete er: ich gehe gleich selbst hin, ich werde Dich rein waschen und diesen Ehrenschändern die Köpfe. — Aber noch eins, fuhr er mit wankender Stimme fort: Dein Spargeld liegt bei Dir ganz ungenutzt — die funfzig Dukaten meine ich, welche Dir die reiche Frau Pathe am Tage Deiner Confirmation verehrte — die lehne mir — es drängen Zahlungen — auf einige Tage nur!

Henriette zog das thränennasse Tuch vom Gesicht und sagte: Die gab ich Ihnen ja auf Ihr Verlangen vor Jahren schon, als der verlorene Sohn des Domenico Feti gekauft werden sollte und Sie eben auch nicht bei Kasse waren.

Heiliger Gott! rief der Vater; denn er hatte diese Ehrenschuld bis auf die Erinnerung vergessen und im Spiegel begegnete ihm jetzt das Original des verlorenen Sohnes, für den es aber, außer dem Todespfade, keinen Weg zur Rückkehr, außer der Ewigkeit kein bergendes Vaterhaus mehr gab — kein mitfühlendes, beiständiges Menschenherz, außer dem heiligen Busen des Kindes, das er betrübt und beraubt hatte — an dem er jetzt verzagend Rettung suchte. O liebe, liebe Tochter! sinne doch und hilf — hilf mir zu einer Kleinigkeit, an der mein Leben hängt und Deine Ehre! Zu hundert Thalern nur, die

ich von dem gefundenen Golde nahm, um, ach! dem Quälgeiste — dem Verhafte — dem Untergange zu entrinnen.

Man klopfte in diesem Augenblicke; ein Rentenbringer trat in's Zimmer.

Henriette schlich, von des Vaters heillosem Geständnisse vernichtet, nach der Kammer und warf sich schluchzend auf die Kniee; die Augen flogen himmelwärts, sie suchten den höchsten, den einzigen Tröster und Beschirmer auf, der Seele aber versagten sich Gedanken und Worte. Oft auch hatte ihr die fromme, verewigte Mutter gesagt: „Bitte im Gebete nie um Irdisches! nicht um die Befreiung von Gram und Pein, denn wer das Kreuz nicht dulden will, ist Sein nicht werth, der es zum Marterhügel trug. Nicht um ersehntes Glück, denn das Zeitliche ist nur ein betrüglicher Schein. Nicht um den Tod, denn das Leben soll uns reifen und läutern, und um das Leben nicht, denn es hält uns am Staube fest." Also faltete die Jungfrau in Ergebung die Hände, sie lispelte in Thränen hinschmelzend: Mein himmlischer Vater! — Da bemerkte, wie erzählt ward, von seiner Burg aus das fürstliche, edelschöne Paar die drangselige Beterin und Helene ging, um ihren Antheil an derselben zu bethätigen. — Weißt Du nicht, sagte sie im Laufe jenes Wortwechsels zu der verstimmten Jungfer: wer das nette Gartenhaus am Wallthore bewohnt?

Der Rentmeister, entgegnete Jenny nach kurzem Be-

sinnen: und seine Tochter, die erst seit Kurzem wieder hier ist. Sie hat sich, Jahre lang, im Auslande bei einer Verwandten aufgehalten.

Ist er bei Mitteln? fragte Helene.

J. Gott kann es wissen, gnädigste Frau! mindestens kauft der Mann ein Bild nach dem andern; altes Gerille selbst, auf dem sich kaum noch Schwarz und Weiß unterscheiden läßt, wird mit schwerem Gelde bezahlt, das Hauswesen dagegen soll um so schlechter bestellt und oft kein ganzer Topf in der Küche seyn.

H. Kennst Du die Tochter?

J. Vor ihrer Entfernung ganz genau; wir gingen früher selbander zur Schule. Jettchen ist kindgut und sehr geschickt; was die Augen sehen, machen die Hände; auch zeichnet sie herrlich, mit Silberstift auf Pergament — Gesichter zum Beispiele und trifft die Leute wie ein Mahler.

Ich will gezeichnet seyn, sprach die Fürstin: geh' ohne Säumen und bringe sie her.

Die Jungfer sah verwundert auf und äußerte Bedenklichkeiten. Henriette sey ein Sonderling, sagte sie: blöde und wortarm; sie fürchte die Vornehmen und ihre Bestürzung werde demnach das Gelingen der Arbeit verhindern.

Mißgunst! nichts als Mißgunst, dachte Helene, wiederholte gebieterisch das Geheiß und setzte mit gemildertem Tone hinzu: Nimm doch heute einmal die Charmante mit! das arme Thierchen kam seit Tagen nicht in's Freie.

Charmante, die Hündin, war einst niedlich und angenehm, hatte sich aber mit den Jahren verworfen; sie spitzte gegenwärtig nur ein Ohr, sie trug, zufolge spasmodischer Beschwerden, ihr linkes Hinterbein in der Schwebe und folgte, taub und unlenksam, dem eig'nen Sinne, welcher sie zum Verdrusse der Leiterin oft genug auf Irr- und Abwege hintrieb und diese damit zur Nachfolge zwang. — Das eitle, von den Bewohnern des Ortes fast den Kammerfräulein gleichgeachtete Zöfchen schämte und grämte sich daher, so oft es der Rang traf, die alte, widerhaarige Charmante auszuführen, welche zudem, als ein Gegenstand des zärtlichen Mitleides der Fürstin, sorgfältig im Auge gehalten und vor Unfall und Anfechtung bewahrt werden mußte. — Heute gesellte sich, schon am Fuße des Schloßberges, ein Rudel muthwilliger Geschlecht-Verwandten zu derselben und vertrat ihr schäkernd und kläffend den Weg. Jungfer Jenny zog den Schritt ein, schalt die Frevler, spitzte die Rosenlippen zum Locktone, verweilte endlich nothgedrungen an der Straßenecke und rief zwischen Scham und Ironie: Charmante! Charmante!

Mechante! Mechante! erscholl es dagegen, denn eben strömte der Chorus freudiger A B C-Schützen an ihr vorüber; zu der Gehöhnten aber trat ein junger Fremdling, mit Staube bedeckt und fragte bescheiden und geschmeidig nach des Herrn Rentmeisters Wohnung. Jenny warf alsbald ihre blitzenden Augen zu der Burg empor, um den

Sehwinkel zu prüfen und zu erforschen, ob sie auf dieser Stätte von ihrer Herrin oder dem Fernglase des Fürsten bemerkt werden könne; sie fand sich durch das Kirchendach beschirmt, blickte hierauf um eins so gütig in das schöne Antlitz des Fragers und sagte: Es führt mich eben ein Geschäft in sein Haus —

So gestatten Sie mir wohl, fiel er mit schmeichelnder Ehrerbietung ein: Ihnen bis dahin zur Seite zu bleiben?

Sehr gern, mein Herr! erwiederte Jenny mit derselben Liebseligkeit: aber ich werde hier, zu meinem Verdrusse, von dem Lieblinge der Fürstin festgehalten, der nach der Günstlinge Weise verzogen und eigenwillig ist.

Der Fremde sah betroffen rings umher — er sah, außer dem Kahlkopfe des Präceptors, welcher jenen muthwilligen Schulkindern ein schallendes Silentium! nachrief — außer dem verwachsenen Nagelschmide, der gähnend an der Hausthür lehnte, außer einem grauköpfigen Barbier und zwei Entrichen, kein männliches Wesen auf der Straße und an den Genannten nichts, was sie als verzogene Lieblinge der Erlauchten beglaubigen konnte. Ein Blick auf das kecke Stumpfnäschen und in die muthwilligen Augen des Mädchens, führte denselben dagegen zu der Vermuthung, daß er an eine leichtfertige Dirne gerathen sey, die ihn etwa reisenden Kleinstädtern beizähle und zu hänseln beliebe. Er ging daher erröthend und abbrechend seines Weges; auch Jenny erröthete und kehrte

hastig und beleidigt zurück, um ihren Aerger an der zögernden Gefährtin auszulassen, denn Helene konnte ja, des Kirchendaches wegen, nicht wahrnehmen, wie nachdrücklich jetzt die dreibeinige Charmante in Bewegung gesetzt ward.

Der Rentmeister hatte indeß auf dem Polizei-Amte erfahren, daß die vermißte Börse der Landesmutter angehöre; er hatte sich dem Vorsteher desselben, seinem genauen Bekannten, entdeckt; hatte von diesem den Rath erhalten, sie durch Henriettens Hand an die hohe Behörde gelangen zu lassen. Des Vaters verzweiflungvolle Lage und seine stürmischen Bitten ermuthigten die Schambedeckte zu der Vollziehung jenes Winkes. — Als sie nun jetzt mit wankenden Knieen dem Schloßberge zuschlich und das Herz immer angsthafter den Busen erhob, war ihr noch dunkel, mit welchem Scheingrunde die Verkürzung des Fundes zu rechtfertigen sey, denn der Vater hatte das entnommene Gold zu ersetzen nicht vermocht. Nur der Entschluß stand fest in ihr, diesen schreienden Verstoß gegen Pflicht und Rechtlichkeit, zu Rettung seiner Ehre, sich selbst aufzubürden. Ihr schauerte allerdings vor der heillosen, sie zur Ungebühr beschimpfenden Nothlüge und um so mehr, da sie in den Augen der edeln Fürstin nur aus schnöder Gewinnsucht ein Heiligthum beraubt und verheimlicht hatte, das unzweifelhaft zu frommen Zwecken, zur Erquickung des Elends, zur Erhellung dunkler Kum-

mernächte bestimmt war; denn Helene ist ein Engel des Erbarmens! dachte das Mädchen, tief aufseufzend: und außerdem müßte ich vergehen!

Jenny erreichte um dieselbe Zeit die Wohnung des Rentmeisters, dessen Stubenmädchen früher bei ihrer Mutter in Diensten und daher mit derselben noch in freundlichem Vernehmen stand.

Ist die Mamsel daheim? fragte sie: Im Garten wohl? Geschwind, liebes Riekchen, führe mich zu ihr!

Ulriken, der glattzüngigen, späh= und schmähsüchtigen Klätscherin, waren die neuesten, unseligen und stürmischen Ereignisse im Hause ihres Brotherrn nicht entgangen. Sie wußte, laut Allem was seit gestern Ohr und Augen erlauscht hatten, daß der Rentmeister zum Abgrunde schwanke, daß Jettchen die Goldbörse fand und ein Beträchtliches an dieser fehle — wußte — zu Folge des Mißhörens — daß die Mamsel das Fehlende davon genommen und verbraucht habe — daß endlich dieselbe so eben auf dem Wege sey, um sie der Fürstin einzuhändigen.

Auch Jenny lauschte nicht ungern; sie verschlang deshalb mit wachsendem Erstaunen diese trauliche Mittheilung, sie raffte daneben ihre alte Charmante auf, um schneller als Jettchen auf einem nähernden Fußsteige in das Schloß zu gelangen, brach unter Weges über dieser Scheinheiligen den Stab und dankte Gott, der sie, Kraft

der Entwickelung, einem schmählichen, gefürchteten Verdacht entnahm.

Jenny theilte ihrer Gebieterin, noch odemlos und im Geiste des bitter'n Grolles gegen Henrietten, das Vernommene mit, sie versicherte daß die Tolldreiste bereits im Begriffe sey, ihr die beraubte Börse persönlich zu Füßen zu legen.

Helene hörte schweigend zu und bedauerte im Herzen die Unglückliche. Noth lehrt Böses und auch beten! dachte sie; und dieses Mädchen betete ja vorhin, wie der Blick durch das Sehrohr ihr verrathen hatte, gleich einer Gottvertrauten; es schien so gebeugt und schmerzenreich, daß sich der Fürstin Herz vom Himmel selbst zu schonender Nachsicht und Vergebung berufen fühlte.

Henriette hatte jetzt das Schloß erreicht und traf im Vorzimmer auf eine Kammerfrau, von deren Arme sie der schuldlose und doch Unheil säende Victor engelhaft anlächelte, während dem die alte Charmante winselnd und wedelnd an ihr aufstrebte. Die Matrone fragte sofort nach ihrem Begehren und ob sie unwohl sey, denn das Mädchen war geisterbleich und die entfärbten Lippen bebten während der leisen Erwiederung. Jene versetzte hierauf: Ein wenig Geduld, die Frau wird gleich hier vorüber und in den Schloßgarten hinabgehen. Dann treten Sie hervor und bringen Ihre Worte an; herzhaft und

deutlich, so liebt sie es. Darauf verließ die Matrone mit dem jubelnden Kinde das Gemach und nach wenigen Minuten erschien die Fürstin. Henriette wankte ihr entgegen; sie neigte sich tief, sie stammelte, von aller Kraft verlassen, nur leise Klagelaute und bot Helenen die Börse dar. Des Mädchens Zustand und sein Aussehen ergriff die edle Frau im Innersten. Mein gutes Kind, sprach sie mit weichen, erquickenden Liebestönen: Du also warst die Finderin? Ich danke Dir und freue mich! Damit öffnete sie den zierlichen Behälter, ließ das Gold in die ergriffene, bebende Hand der Drangseligen gleiten und sagte:

Der Finder ist seines Lohnes werth! Mir liegt bloß an der Börse, mit der mich eine zärtliche Schwester begabte. Geh in Frieden — und kehre wieder, setzte sie forteilend hinzu: wenn eine Helferin Dir irgend je von Nöthen ist.

Die Jungfrau ging in Frieden, doch ging sie lautschluchzend und weinte sich hinter einem Pfeiler der dunkeln Burghalle aus, denn Herz und Seele schienen in Thränen dahin rinnen zu wollen und als sie endlich heim kam, trat ihr der Vater, gleich einem Sünder der auf dem Hochgerichte begnadigt ward, entgegen. Er rief: Gelobt sey Gott! ich habe einen Käufer gefunden für meinen Schatz, der ihn preiswürdig decken wird und will nun gehn, um meine Quäler zu beschwichtigen.

Er stürmte fort und Henriette trat, die Himmelsmächte preisend, in den Saal. — Da stand der junge

Mann, welcher Jenny vorhin um des Rentmeisters Wohnung befragte; der Vertraute und Beauftragte eines steinreichen Großen, der seinen jüngst erkauften Pallast mit einer Bildersammlung schmücken wollte, von dieser gehört und dem Kunstverständigen unbeschränkte Vollmacht ertheilt hatte. Da stand der Mann, mit dem sie in dem Hause der Gönnerin, welche Jettchens Bildung vollendete, in den zartesten und angenehmsten Verhältnissen lebte, betrachtend vor einer Schilderei, auf der Admet seine edelschöne, dem Orkus entrissene Alceste umfing.

Robert! rief das Mädchen, von dem Flammenspiele dieser Stunde durchschauert, Robert blickte rückwärts, erblickte sie und äußerte sich kühn und freudig im Geiste der Sehnsucht und der Zärtlichkeit, denn die Verbesserung seiner Lage hatte ihn seitdem berechtigt, nach den Segnungen des häuslichen Glückes zu streben.

Der arglose Muthwille des kleinen Fürstensohnes brachte durch jenen Wurf Pein und Leid über das arglose Mädchen, der arge Sinn und Leumund einer verächtlichen Magd umwölkte jetzt den Himmel, den ein Genius vergeltend vor der Frommen aufthat. Die böse Sage lief bereits von Haus zu Hause und von Mund zu Munde ward sie gräulicher. Am Abende war bereits so viel gewiß, daß der Rentmeister, zu Stillung der Juden, die fürstliche Kasse veruntreut, daß sein scheinheiliges Jett-

chen die Börse der Fürstin, wo nicht entwandt, doch die gefundene verheimlicht, den Inhalt verbraucht und Helenen durch einen Fußfall versöhnt habe. Wo nun das Mädchen sich in der nächsten Folgezeit blicken ließ, ward ihm ein schnöder Empfang, vernahm es kränkende Glossen, sah es sich von den Jugend-Gespielen verschmäht und verleugnet. Als endlich Ulrike bald darauf verkündigte, daß dem Papa geholfen, daß Jettchen die Braut eines königlichen, bildschönen und wohlhabenden Hofmahlers sey, blies der Dämon der Scheelsucht und des grimmigen Neides in jene Hassesflamme. Ja, sie schlug zehnfältig auf, als das geborgene, liebenswerthe Paar, getraut und glücklich, mit Extrapost über den Markt und nach der Königstadt fuhr, in der es fortan waltete. Zwar folgte ihm die böse Nachrede, doch Henrietten tröstete der Gott der Reinen, das gute Bewußtseyn!

Der Mantel.

Der Thürmer posaunte, die Rathwahl zu Bierlingen war vorüber. Bald darauf kam der Advokat Wiesel nach Hause, rieb die Hände, schlug ein Schnippchen und sagte zu seiner jungen Frau: Senator wäre ich denn! zwar nur ein Bierlinger, doch kleine Vögel fliegen auch. Er hoffte, sich für diese Selbstentäußerung einem Großvogel vergleichen zu hören, doch Gretchen schrie laut auf, weil sie vor dem Kopfe des Stadtschreibers erschrack, der plötzlich durch das offene Fenster glückwünschte.

Der Pinsel! brummte Wiesel und setzte mit Holdseligkeit hinzu: Innigen Dank, liebster Wachauf! Wollt Ihr nicht näher kommen, Herzensfreund?

Bin eben sehr eilig, erwiederte der Stadtschreiber: muß, wie Ihr wißt, morgenden Tages in Geschäften nach der Hauptstadt reisen und erbiete mich zu Bestellungen.

Verschont Euch doch mit diesem Kreuze! fiel der Senator ein: Aufträge wiegen zwar bei der Uebernahme federleicht, aber sie werden an Ort und Stelle zu Schlepp-

tauen und Schiffspfunden, und man verwünscht dann seine Dienstfertigkeit.

Und wenn Ihr ein Wetterglas von dorther begehrtet, entgegnete der Gutherzige: ich sähe wie es fortzubringen wäre. Da rühmte Wiesel zuförderst sein himmlisches Gemüth und sagte: Hier ist ein Brief, den Ihr jedoch zu eigenen Händen übergeben und den Empfänger nebenbei in's Auge fassen müßt, weil mich verlangt zu hören, wie er sich nahm und äußerte. Die Sache ist diese. Mein sauberer Bruder, der vor zehn Jahren auf und davon ging — den wir längst todt und tief verscharr't glaubten —

Der lebt? rief Wachauf froh bewegt.

Herr Moritz, sage ich, der da lebt, hat die Anzeige von des seligen Vaters plötzlichem Hintritte in den Zeitungen gelesen und schreibt mir nun von der Hauptstadt aus eine gar herzbrechende Litanei. Ich, der ihn kennt, durchschaue den Bombast und sehe im Grunde nur die Frage: Wie steht es um mein Erbtheil, Philipp? Und den Befehl — heraus mit dem Mammon! Da antwortete ich ihm denn kurz und gut, daß sich, wie ja stadtkundig ist, nach des Vaters Tode weder Geldsummen noch Schuldscheine vorgefunden hätten; daß der Vater jenes ansehnliche Kapital, über welches sein letzter Wille verfügt, der Kriegläufe wegen irgendwo vergraben oder die Pfandbriefe verborgen haben müsse, und daß mich sein plötzlicher Hintritt so mittellos als ihn selbst lasse. Zum

Ueberflusse fügte ich den letzten Willen des Seligen in beglaubigter Abschrift bei.

Hat ihm die rechte Hand eine Wunde geschlagen, sagte der Stadtschreiber: so wird die linke, die vom Herzen kömmt, sie verbinden. Der Auftrag ist gar unerfreulich, aber er führt mich doch an ein Bruderherz. Moritz und ich waren schon in Quarta getreue Nachbar'n und nicht selten irr'te sich der alte, blödsichtige Kantor in der Person und hieb den Gerechten statt des Sünders in die Pfanne.

Margarethe lächelte, doch war ihr Lächeln ein schmerzliches, denn dieser Moritz, den des rauhen Vaters Strenge in die Wüste hinaus trieb, gehörte zu den Lieblingen ihrer Erinnerung. Um aber den Gatten von einem Gegenstande abzulenken, der schon so manchen häuslichen Zwist herbei führte, fragte sie den Stadtschreiber, ob er auch für ein bequemes Fortkommen gesorgt habe? Wachauf zeigte nach dem Posthause hinüber und sagte: Ich fahre blind. So lange ein hiesiger Senator nicht als Landstand reis't, wäre es ja frevelhaft sich auf dem theu'ren Postwagen breit zu machen und meine Armuth kennen Sie. Hm! würden überdem der Herr Minister denken, wenn Sie mich mit der Post einpassirt auf dem Thorzettel fänden: Die Bierlinger sticht der Hafer noch! ich aber bin ja abgesandt, um unterthänigst darzuthun, daß uns bereits das tägliche Heu fehle.

Wir schlummern freilich nicht auf Rosen, entgegnete

der Senator: aber erlaubt mir ein wahres Wort. Wie man sich bettet, Freundchen! so schläft man. Unser Wachauf könnte ja längst bis an die Ohren zwischen dem Heu und dem Hafer sitzen, wenn ihm die Erbin und Nichte des steinreichen Commerzien-Rath Stoffel nicht zu lang und zu hager wäre.

Zu falsch und zu lieblos vielmehr! erwiederte der Stadtschreiber und seufzte laut: ich denke noch mit Schauern an das Ende von diesem Liede. Wie ging mir's, Frau Senatorin? — Der alte Commerzien-Rath —

Ist ein Simplex! fiel Wiesel ein.

Liebt Förmlichkeiten, Weihrauch und Gepränge, fuhr Wachauf fort. Am ersten Junius feierte die Familie sein Geburtfest auf dem Gute. Zwei Dutzend Standes-Personen waren gebeten, auch meiner Wenigkeit thut Mamsel Hannchen die Ehre an. Ich will erkenntlich seyn, ich denke an die Erleuchtung einer Baumgruppe, weil zu Abende im Garten gespeis't werden soll und nehme unser'n Glaser in Anspruch, dessen Lampen-Vorrath nur eben zu vier Worten hinreicht. Die heißen denn:

Heil unser'm STOFFEL! Heil!

Sie wurden in einer nahen Laube, dem Sitze des Geburttägers gegenüber, aufgestellt und bis auf weiteres mit einer Blende bedeckt, der Gärtner aber, der sie anzünden und der Stadtpfeifer, der trompeten soll, hinter der Laube verborgen. Wir sitzen endlich still und steif, wie es der Commerzien-Rath liebt, nach Stand und

Würden eingetheilt, bei Tafel. Ich finde es an der Zeit, mein Licht leuchten zu lassen, winke Johannen, die sich erhebt, sich dem Gefeierten nähert, eine zierliche Rede hält und sie mit einem feurigen, an die Gesellschaft gerichteten Hosianna beschließt. Ihr Vivat war das Stichwort für den Gärtner und den Stadtpfeifer. Die Blende fällt, die Pauken prasseln, die Flammenschrift entlockt dem geschmeichelten Commerzien-Rath ein lautes Ah! das die Gäste vielstimmig nachsprechen, und zwischen den Pauken-Wirbeln und Trompeten-Stößen ertönt das Jubiliren der Gemeine, die über Zaun und Mauer gestiegen ist, um dieser Herrlichkeit theilhaft zu werden.

Man fühlt in solchen Momenten eine gewisse Genugthuung, Frau Senatorin. Meine Augen hingen an dem holdseligen Antlitze des Gönners; jetzt blicke ich, weil Alle plötzlich so still werden, auf die Gesellschaft, dann von den seltsam verzogenen Gesichtern nach meinem Obeliskus hin und nehme mit Entsetzen wahr, daß der Gärtner in der Eil, oder in der Dummheit, oder auf Eingebung eines Nebenbuhlers das S übergangen hat. Ich springe hinab um es anzuzünden, die Dochte sind feucht, sie sprudeln gleich den jungen Damen, die hinter mir das Lachen übermannt. Ich suche die Blende, der Stadtpfeifer hat sie zum Notenpulte gemacht, er weiß nicht was ich will, fiedelt und trompetet samt den Seinen fort, und dazu schreien die Rangen aus dem Zaune und von der Mauer her und hinter jedem Busche hervor: Heil un-

ser'm Toffel! Heil! und ein Hanns Narr verkündigt's dem andern. — Was sagen Sie dazu?

Mich dauert nur Ihr guter Wille! entgegnete sie mitleidvoll, denn Margarethe war ihm um seines Herzens willen zugethan.

Ich springe in meiner Trostlosigkeit zum nahen Teiche hin, um den heillosen Toffel auszugießen, die Beine mit den seidenen Strümpfen gehn mir aus, sie gleiten in den Schlamm, ein junger Rittmeister hau't den Spitznamen indeß mit dem Säbel nieder und als ich mich nach Tafel bei Mamsel Hannchen zu entschuldigen suche, wünscht mir die Boshafte zu meinem Namentage Glück und wendet sich hohnlachend an den Rittmeister, der, wie ich höre, jetzt ihr erklärter Bräutigam ist.

Sie wird zu vergessen seyn! tröstete Margarethe. Philipp warf einen bedeutenden Blick auf des Stadtschreibers abgetragenes Fähnlein und sagte: Viel leichter wenigstens als ihre Mitgift. Aber die Schneeluft bläs't bereits vom Gebirge herab, seyd Ihr denn auch mit einem warmen Reiserocke versehn?

Da hapert es! seufzte Wachauf. Den Mantel habe ich der armen, gichtkranken Großmutter abgetreten und bin daher wie Majus angethan.

O, leihe ihm Deinen! bat Margarethe.

Ich will Euch aushelfen! sagte Wiesel: wenn Ihr anders fürlieb nehmt. Des Vaters alter Reisemantel muß noch auf dem Boden zu finden seyn, ich gehe ihn zu suchen.

Den, lieber Mann? rief Gretchen erröthend und entrüstet.

Ein Feierkleid ist's freilich nicht! fuhr jener fort: schlecht und recht wie er selbst war, und putzt er nicht so schützt er doch. An Ort und Stelle aber müßt Ihr ihn, als ein väterliches Andenken, dem Herrn Bruder Moritz einhändigen. In meinem Namen, meine ich. Das passende Geschenk wird entweder allerlei nützliche und heilsame Gedanken bei ihm veranlassen, oder dem Landstreicher im Falle der Noth zum Dach' und Fache dienen.

Versündiget Euch nicht! rief Wachauf mit erhobenem Finger dem Abgehenden nach.

Margarethe fühlte sich nicht zum ersten Male seit dem kurzen Lauf ihres Ehestandes von einer Erbitterung übermannt, die bis dahin oft genug in ihr aufwallte, aber noch immer von dem Pflichtgefühle und der Milde des frommen Gemüthes beschwichtig't worden war. Der Taubensinn wich jetzt dem Grolle der Verachtung, sie gestand sich es leise, daß dieser Philipp, der sie erschlich und dessen Hand sie nur aus kindlichem Gehorsam und in dem Glauben an die Außenfarbe der Redlichkeit ergriff, des Friedens und der Blüthen unwerth sey, die ihm die Geopferte preis gab.

Wachauf hatte während dem das Fenster verlassen; Gretchen faßte, als er eintrat, seine Hand und sagte mit thränenvollen Augen: Sie sind ein edler Mensch, Sie werden dem armen Moritz nicht weh thun! Sie werden

ihm als ein guter Geist, nicht als ein Bote des Peinigers erscheinen und Gott erfreue Sie dafür in dunkeln Stunden! Moritz ist gut! Sagen Sie ihm, daß mir die Hände gebunden sind, daß ich sein Schicksal nur beweinen und für ihn beten könne. Ich thue es täglich!

Die Augen ihres Freundes wurden naß. Des Vaters rohe Hand, sprach er bewegt: riß dem armen Jungen das Haus nieder, aber die Fürbitte dieser Frommen wird es früher oder später wieder aufbauen.

Margarethe vernahm gegen Morgen das Rollen des Postwagens. Der Herr sey mit ihm! dachte sie und an den stillen Wunsch reihete sich der Entschluß, des Freundes kranke Mutter und das Häuflein der unmündigen Geschwister die er aufzog, während der Abwesenheit ihres Pflegers zu unterstützen. Wachauf aber prangte jetzt, fröhlich im Geiste und mit dem abgeschabten Mantel des seligen Verwalters angethan, als ein sehender Passagier auf dem Wagen, denn der reiche Postmeister, welcher eben ein starkes Kapital an die Bank senden wollte, machte ihn zum Drachen dieses Schatzes und gab ihm freie Stazion. Ein nettes, stark geschminktes Weibchen saß an seiner Seite, vor ihm dagegen ein Fratzenbild, das die Nachtmütze bis in den Nacken herabzog und unter dem Kireh ein Lied brummte, dessen Melodie so fremdartig als der Ton und die Sprache des Sängers klang. Die

Dame schien, Trotz der leichten Bekleidung, mit einem ihm zu Gute kommenden Ueberflusse von Wärmestoff gesegnet, als aber jetzt der Wind wie Messer schnitt, bot er ihr mitleidig die Halbschied des geräumigen Mantels dar. Sie lächelte dankbar, nahm das Erbieten an und sagte, während dem er sie sorgfältig einwickelte: Pan bardzo Taskawy iestes!

Der Stadtschreiber horchte auf.

You are very obliging, Sir!

Er sprach mit Achselzucken: Ick nick versteh!

S. Vous etes bien bon, Monsieur! — Sie sind sehr gütig, sage ich.

E. Ei, Pflicht und Schuldigkeit!

S. Und ich habe wohl gar das Vergnügen, diesen angenehmen Gefährten bis zur Hauptstadt an meiner Seite zu sehn?

Er bejah'te das, eröffnete ihr, mit wem sie es bis dahin zu thun habe und bat um den würdigen Namen; die Dame bat dagegen um seinen Schutz, erklärte sich für die Gattin des berühmten Physikers Castelnegro, gebürtig aus Mehlsack im Ermellande, und der Stadtschreiber fragte fernerweit, auf seinen Vordermann zeigend: Ob er etwa die Ehre habe, dem Herrn Bruder, Herrn Vetter oder wohl gar einem ihr noch werther'n Angehörigen in den Rücken zu sehn?

Ich kann mich zu keinem dieser angenehmen Verhältnisse bekennen, entgegnete sie: ob er mir schon am

Herzen liegt. Dieser gute, junge Mann ist ein vormaliger Menschenfresser, den mein Mann von dem englischen Schiff-Capitain Rogers für eine Spielschuld angenommen hat.

Wachauf glaubte, die Schneeluft mache ihn harthörig. Ein guter, junger Menschenfresser?

Ein Karakalpak, sag' ich Ihnen, fuhr sie fort: welchen wir, nebst unserer kostbaren Sammlung von Land- und Meerwundern, in den Hauptstädten Europens für Geld zeigen.

Wohlgethan! entgegnete der Stadtschreiber: doch erlauben Sie mir eine Bemerkung. Die Karakalpaken sind Tartar'n und allerdings keine Kostverächter, doch weit entfernt, den Nächsten und unseres Gleichen anzubeißen.

Annette zog jetzt, geärgert, das Mäulchen schief, sie redete den Heiden in einer, unser'm Wachauf unbekannten Sprache an und dieser entgegnete, verdrießlich und kurz angebunden:

Tsalb rim ned leboh sua!

Da hören Sie nun selbst, daß ich Recht habe! fuhr sie fort und auf einen solchen Beweis ließ sich denn freilich etwas Genügliches nicht erwiedern. Je offener und zutraulicher hierauf die schnell versöhnte Nachbarin, und je wärmer es allgemach unter dem gemeinsamen Mantel ward, je bänglicher ward dem Stadtschreiber zu Muthe, denn die erfahrene Großmutter hatte ihn von Kindes Beinen an vor solchen Kreuz- und Querfahrerinnen, auch

allen welche dies und jenes für Geld sehen ließen, eifrig gewarnt. Nächstdem war der ehrbare Junggesell weder dem Fräulein Stoffel noch irgend einem anmuthigen Frauenzimmer je so nahe gekommen, als diesem steinfremden, welches ihn für einen Kajüten-Ofen zu nehmen schien und sich bequemlich an ihm wärmte. Er selbst brannte lichterloh, dachte auch im Stillen an den frommen Aeneas und an die Frau Senatorin. Da sprach es plötzlich dumpf und seltsam:

Du lieber Junge, Du!

Wachauf stutzte, wie vorhin, als ihn Annette in vier Sprachen begrüßte, er sah auf ihren Rosenmund, der aber so eben einer fest geschlossenen Knospe ähnelte und gleichzeitig knurrte das Unsichtbare:

Ah, mio caro!

Fasse Dich, Gottfried! sprach Jener zu sich selbst: am Ende ist es der Titular-Kannibale, der von seiner Pflegemutter gehätschelt seyn will.

Wiederum scholl es klar und vernehmlich: Courage, Bajazzo!

Nun habe ich es! dachte er aufschauernd: das ist unfehlbar eine Bauchrednerin, die mich verführen will und sich dieses Mittels bedient, um ihrer Zunge den Frevel des Antrag's zu ersparen. Jetzt aber warf Frau Castelnegro lachend den Mantel zurück, erhob den Saum des Röckchens und zeigte ihm am Boden den schmucken Käfich, in dem zwei Papageyen saßen. Meine Lieblinge!

sagte sie: der Graue ist ein wahrer Phönix und dieser Blaue das rastloseste Schnattermätzchen unserer gesammten Menagerie. Wir brauchen sie deshalb als Aushänge-Schilder und Lockvögel, um ein verehrungwürdiges Publikum herbei zu ziehn.

Wahrhaftig? Ja, das laß ich gelten! rief er beruhigt aus und bedauerte, weder mit Aepfeln noch Nüssen versehn zu seyn, um sich den Lieblingen der schuldlosen Nachbarin empfehlen zu können, Annette aber plauderte mit ihren Papageyen um die Wette und gab dem aufmerksamen Zuhörer einige Bruchstücke aus ihrem Lebenslaufe zum Beßten.

Nun war das Waischen fertig, fuhr sie, die Augen trocknend, fort: ich aber wäre vielleicht vor Gram und Hunger oder vor Beiden zugleich dem Papa und der Mama nachgefolgt, wenn sich nicht die Tante meiner erbarmt hätte. Diese erbte bald darauf ein Grundstück in Preußisch-Holland und dorthin zogen wir und waren recht glücklich. Da kam der Krieg mit einer Unzahl fremder Nationen, die denn insgesammt Handreichung brauchten, unterhalten seyn wollten, auch die rührige Nichte viel lieber als die förmliche Frau Muhme sahn. Mich aber trieb es zu verstehn und verstanden zu seyn und die Sprachen der Fremdlinge mußten wie im Fluge gelernt werden, da diese eifrigen Lehrer kein bleibend Quartier hat-

te. Das Tantchen freuete sich meiner Fortschritte wie der schönen Andenken, welche mir meine Zuthulichkeit eintrug, denn der Wehrstand ist nobel und giebt wie er nimmt, mit vollen Händen. Der eine zierte meine Läppchen mit Ohrrigen, der and're mein Halstuch mit Busennadeln, die Armen und Gelehrten gingen den Syntax mit mir durch und nahmen, Statt der kostspieligen Verpflegung, mit Locken und Vergißmeinnicht fürlieb. — Allein die Mißgunst ruht und rastet nicht. Plötzlich, liebes Stadtschreiberchen

Plötzlich kam der Gott der Fliegen,
kam der Neidhard angestiegen.
Meine Ringe, meine Nadeln,
theure Pfänder die mich adeln,
nannte böslich der Cujon
Similor und Sündenlohn.

Wie das schmerzt, wie das kränkt, wie das foltert, wenn man wie ich die blanke baare Unschuld ist — nein, davon haben Sie keinen Begriff! Aber man faßt, man tröstet sich am Ende und zudem nahete jetzt mein Erlöser — Castelnegro, der Herrliche, zog bei uns ein. Er trat des Morgens als Seiltänzer, des Mittag's als Kunstreiter, am Abend als Physikus auf und entzündete mich so in dreifacher Gestalt. Da — gern gesteh' ich es! da neigte sich das Gleiche zu dem Gleichen hin; der Einklang der Neigungen machte sein Recht geltend und mich gelehrig genug, schon am Hochzeit-Tage auf seinem Kopfe

stehn und den Salto mortale des Seiltanzes mit Beifall versuchen zu können.

Der Stadtschreiber blickte jetzt geärgert nach hinten.

Sie werden in Groß-Bollern Wunderdinge sehn, versicherte Annette: mein Mann ist dort und will sich zeigen. Der Ort hat ein zahlreiches Publikum und als Landstadt ein täuschbares. Dort, liebes Zuckerplätzchen! wo ohnedem die Post in Erwartung einer ander'n mehre Stunden verweilen muß, könnten Sie uns nützlich werden. — Sie wollen, Schelm! mein kleiner Finger sagt mir das, auch bat ich ja noch keinen schönen Mann umsonst.

Wachauf öffnete erröthend den Mund, um den Schelm, das Zuckerplätzchen zusammt der Anmuthung abzulehnen; da drückte die freimüthige Mehlsackerin seine Hand an den Busen und sagte traulich:

Mein Mann hat während unseres Aufenthaltes in Amsterdam einem Kunstgenossen mehre Geheimnisse abgelauscht, deren Benutzung ihn zum Professor machen wird. Des großen Haufens wegen giebt er neben diesen Cardinalstücken noch manches artige Spiel aus der Tasche zum Beßten und ein so penetranter Verstand als der Ihre begreift wohl leicht, daß es dazu einverstandener Gehülfen bedarf. Sie, mein Geehrter! würden sich im Gewährungfalle unter die Zuschauer mischen und durch Ihre stille Mitwirkung die Hexerei gelingen machen.

Zur Unterstützung dieses Vorschlages öffnete Annette

jetzt den Speisekober und bot ihm ein Schnäppschen und Gebratenes. Da warf der ungeheure Stoß des Wagens ihre Scheitel mit verletzender Gewalt gegen die seine, warf des Postmeisters Goldfäßchen auf Wachaufs Zehen und seine Rippen mit solchem Nachdruck' an das Eisenwerk der Seitenwand, daß er einen lauten Seufzer ausstieß und den Antrag zusammt der Hasenkeule und dem Lebenswasser in seinem Schmerze mit Ungestüm abwies. Frau Castelnegro, die Jähzornige, kehrte sofort plötzlich das Rauche heraus und ließ den Pfeilen ihres Grolles freien Lauf; die Papageyen machten es der Pflegemutter nach und hießen den Stadtschreiber kurz und lang, dieser aber verstummte vor seinen Scherern und schloß die Augen zu. Der Scheinschlaf ward zum wirklichen.

Trompeten-Töne weckten ihn. Ah, mon coeur! mon ange! rief Annette, denn der Wagen hielt vor der Post zu Groß-Bollern und die Küsse welche sie hinabwarf, galten dem verehrten Gemahle, der im feuerfarbenen, mit Silber verbrämten Koller, mit dem Helm auf dem Haupte und dem Blasinstrument in der Hand, unter dem Thore des Wirthshauses prangte. Die Meerkatzen erwiederten an seiner Statt Annettens Kußhändchen; ihr half ein Meistersprung vom Wagen, ein zweiter an des Künstlers Brust, doch in diesem überwand der Berufdrang die Wonne des Wiedersehens; er entzog ihr den

Mund um sein eigner Herold zu werden und trompetete mit Nachdruck und Ausdauer.

Wachauf hinkte grämlich und schmerzerfüllt durch den Haufen; er verlangte in demselben Wirthhause ein Stübchen und etwas Korngeist, um dem Nagel der großen Zehe, der Brausche am Kopfe und den verletzten, kurzen Rippen damit beizuspringen. Man wies ihn an das nächste, aber der Branntwein blieb aus, denn Castelnegro's Scherz hielt die Wirthin, das Possenspiel der verliebten Affen ihre Mägde, das Fratzengesicht des Karakalpaken den Hausknecht fest und die eingeladenen Zuschauer drangen bereits zu Haufen in das Nebenzimmer, um jene Land- und Meerwunder anzustaunen.

Endlich empfing der Stadtschreiber den verlangten Spiritus, entkleidete sich und rieb ihn eben in die hart verletzte Dünnung ein, als die Thür plötzlich aufflog und ein klotzäugiger Hans Arm in Arm mit seiner Liese hereintrat. Ihnen folgte der Stadtbader, diesem ein Mühlknappe, dem Knappen der Leichenbitter, dem letzter'n eine alte Erzieherin mit zwei jungen Fräulein und alle diese schob ein kleiner, schnellkräftiger David, der seiner gelehrten Schwester Platz machen wollte, auf unser'n Wachauf zu, welcher sich von aller Augen verschlungen sah.

Gott's Donnerleid! rief Liese jetzt und gukte zweifelhaft über Hansens Schulter.

Ein Kannibale, der! — Im steifen Zopfe? krähte der Bader und eilte kecklich näher, um das Gebiß des Wilden zu besichtigen.

Ein Karakalpak vielmehr! entgegnete der kleine Mann: hier steht es groß und breit auf dem Zettel: ich habe ihn selbst gesetzt.

Weder der eine, lispelte seine naturkundige Schwester: denn seine Stirn ist gewölbt; noch auch der andere, denn seine Nase ist geschnäbelt. Ich fühle mich versucht, ihn für einen verwilderten Landsmann zu halten.

J, meiner Treuen! rief aus dem Hintergrunde ein altes Mütterchen: das sind ja unser leibhaftiger Herr Stadtschreiber aus Bierlingen!

Wachauf hatte sich während dem in den Mantel gehüllt und ward seines Sprachorgans wieder mächtig. Der bin ich! fiel er beschämt und entrüstet ein: und bitte recht dringend — welch ein Spektakel! Sie verkennen mich gänzlich! Dazwischen fluchte derselbe mit dem gesunden Fuße stampfend und dankte Gott, als er bald darauf, jener Gefährtin quitt, allein aus dem Thore fuhr.

Unser Stadtschreiber kam am folgenden Abende ohne weitere Unfälle in der Hauptstadt an, wählte die sogenannte Bierlinger Herberge zum Quartier und konnte sich es, Trotz dem zunehmenden Rippenschmerze und dem geschwollenen Fuße nicht versagen, den unglücklichen Moritz

aufzusuchen, welcher, laut der Aufschrift jenes Briefes, im Felsenburgischen Palaste wohnte.

Ein schmucker Wagen hielt vor der Einfahrt; er trat, von der Freude des Wiederseh'ns bedrängt, in den erleuchteten Hausraum und schritt auf die Treppe los, als eben ein junger, reich gekleideter Mann von dieser herabstieg. Derselbe trug ein scharlachfarbenes, mit goldener Stickerei bedecktes Kleid, einen Federhut unter dem Arme und alle äußere Kennzeichen des Ranges und Reichthums; die Livree des Bedienten strotzte von Silber. Je näher er ihm kam, je bekannter erschien er dem Stadtschreiber, welcher bescheiden zurück trat, dann ehrerbietig aufblickte und seinen Schulfreund, den verlorenen Sohn des seligen Verwalters, in dem Hochgeschmückten erkannte. Er war es augenscheinlich. Das Wort erstarb jenem auf der Zunge, die Augen begleiteten den Wunderbaren bis zur Wagenthür, er glaubte zu träumen und sprach jetzt ein flüchtiges, schwarz gekleidetes Männlein an, das gleichzeitig von der Treppe herab hüpfte.

Darf ich wohl fragen, wer dieser Herr war?

Der Herr von Wiesel.

Von Wiesel? Ei! und was stellt dieser Herr von Wiesel eben vor?

Den Gesellschafter des Fürsten! setzte der Forteilende hinzu.

Dem Stadtschreiber schauerte vor Wonnelust die Haut.

Sieh herab! sprach er heimkehrend: sieh herab, harter Vater! dessen Jähzorn diesen Schmuck deines Namens aus dem Hause trieb; dein Entlaufener sitzt zur Rechten des Erlauchten. Sagte ich es Margarethen nicht zum voraus, daß ihr Gebet ihm das Haus wieder aufbauen müsse? Wie könnte auch unser Herr Gott diesem Engel eine Bitte versagen? Glückliches Bierlingen! über dem er nun das Füllhorn ausschütten, auf das er Manna, Milch und Honig regnen lassen wird. — Ich seh' Euch schmausen, wackere Mitbürger! Hör' Euch jubeln! Ja, Vivat hoch! der Mann verdient's!

Gesellschafter des Fürsten! Und der ist ja in seinem Alter. Die fanden sich! das Gleiche neigt sich nach dem Gleichen und im Gefolge dieser preiswürdigen Assimilation ward unser Wieselchen zum Elephanten.

Wachauf bat im Gasthofe den Wirth, ihm schleunigst einen schnellfüßigen Boten zu verschaffen und schrieb an den Senator wie folgt:

„Zwei Worte nur, Gevatter und College! aber zwei goldene. Euer Bruder ist des Fürsten Gesellschafter! Was er, heut' Abends, an Gold und Edelsteinen an und um sich hatte, würde hinreichen, die leidige Stadtschuld zu bezahlen, die malkontente Bürgerschaft zu versöhnen, uns alle von dem dürren Aste auf den grünen Zweig zu versetzen; das Silber auf dem Rocke seines Bedienten muß in die Pfunde gehn. Dazu ist er freund-

lich und holdselig wie ein Engel und gleichsam das verklärte Ebenbild seines Vaters. Der hochverehrten Frau Senatorin die Hand küssend, verharre ich, ganz unpaß, allstets ꝛc. ꝛc.“

Schreiber dieses fertigte in seiner Begeisterung den Boten ungesäumt ab und hatte nun eine schlaflose Nacht. Von dem Erstaunen über die preiswürdigen Wege der Vorsehung zurück kommend, fühlte er den Eintritt eines heftigen Fiebers und das Wachsthum der Schmerzen in den verletzten, kurzen Rippen. Er war am Morgen unfähig aufzudauern und nothgedrungen, einen Wundarzt zu verlangen. Ihm bangte bereits vor dem Mißverhältnisse seiner Börse zu diesen Kosten, vor den Folgen der Verlassenheit an dem steinfremden Orte und vor dem Reiche der Möglichkeiten. Aber Moritz wird helfen, tröstete er sich und schrieb, so schwer es ihm auch fiel, einen Brief an den fürstlichen Vertrauten, in dem er diesen zum Hoch- und Wohlgeborenen Freiherrn erhob und den Schreiber als dessen treu devotesten Diener bezeichnete; denn die Demuth, dachte Wachauf: ist zu allen Dingen nütze und ein Bierlinger Rathglied darf sie hiesigen Orts, selbst dem Canzlei-Boten gegenüber, nicht hintan setzen. — Verlasset Euch nicht auf Menschen, sagte er sich bald darauf, von Zweifeln angefochten: Rang und Reichthum greifen ja nicht selten das Gedächtniß und die Sehnerven an, und bringen es oft genug dahin, daß der Betitelte und Be-

reicherte seine Blutsfreunde für Fremdlinge hält und nicht mehr weiß mit wem er aufwuchs.

Der Senator Wiesel haderte indeß eben wieder, um nichts und wieder nichts, mit Margarethen, als Wachauf's Gesandter, ein hauptstädtischer Sänftenträger, in seiner Amttracht über den Markt und auf des erster'n Wohnung zuschritt. Der Krämer an der Ecke, der müssige Buchbinder, die wachsame Räthin und mehre andere Markt-Bewohner sahen ihm nach und theilten sofort den Ihrigen das auffallende Ereigniß mit. Eva, die Fleischerin, welche Brat- und Leberwürste, und Christel, die Putzmacherin, welche Häubchen und Krausen an die Behörde trug, verkündigten dasselbe in den übrigen Stadtvierteln und der Verkündigte übergab indeß seine Pappiere. Wiesel vermißte das Freizeichen auf dem Umschlage, er fuhr vom Stuhl auf und rief: Seyd Ihr bezahlt?

Ich habe keinen Heller gesehn, erwiederte der Bote: und bekomme vier Thaler. Jener wollte bereits in seinem Aerger die Depesche unerbrochen zurück geben, als der Staffetten-Läufer hinzu setzte: Dies Mal werde Sie das Geld nicht dauern, meinte der Herr welcher mich abfertigte. Da hieß ihn Philipp in des Gesindes Stube verziehn, erbrach den Brief und las.

Margarethe warf einen Blick auf den Griesgram, denn das Blatt mußte nach allen dem ein Ereigniß von

Bedeutung enthalten. Sie sah ihn die Farbe wechseln und die tiefen Stirnfurchen desselben in schnellem Wechsel zu- und abnehmen.

Lies! murmelte er jetzt mit halber Stimme und eilte zum Schreibtische. Gretchen las und die kaum gehemmten Thränen ihres Leides strömten, in Perlen der Seelenfreude verwandelt, über das erglühende Antlitz. Gott sei gelobt! rief sie erschüttert, ihre Augen flogen gen Himmel — der Himmel hatte sie erhört.

Antworte Du! sagte ihr Gatte: meine Hand zittert, mein Herz bebt vor Unruhe, ich vermag es nicht. Sie trug Bedenken. Ich befehle es. Zwei Zeilen nur. Du bescheinigest, unter verbindlichen Danksagungen, den Eingang der willkommenen Nachricht, meldest, daß ich mit nächster Post persönlich in der Hauptstadt eintreffen würde und bittest den Wachauf, mir ein Quartier in der Bierlinger Herberge zu besorgen. — Margarethe schrieb und fertigte den Boten ab, ihr Mann ging im Sturmschritt auf und ab, Groll, Freude, Mißgunst und Entwürfe durchkreuzten sein Innerstes. Jetzt schlug er sich plötzlich vor die Stirn und sagte, von der Erinnerung vernichtet: Was that ich? Und dieser Rasende meldet mir nicht, ob er den unseligen Brief übergab?

G. Du meinst die Antwort auf des Bruders Zuschrift?

E. Was sonst? Die Antwort auf den Judasbrief, in dem mich der Heuchler, wie jetzt klar wird, offenbar

nur versuchen, ausholen, meine Gesinnungen gegen ihn erforschen wollte. Und da sind Tausende gegen Ein's zu wetten, daß ihn der Pinsel von Stadtschreiber, seinem Auftrage zu Folge, rücksichtlos übergab und daß Herr Moritz diesen zureichenden Grund mich zu verläugnen mit Freuden benutzen wird. Darauf ergriff er plötzlich Hut und Stock und eilte Spornstreichs nach dem Rathkeller. Es war derselbe das politische Kannen-Gießhaus der Honoratioren und die Gesellschaft bereits, wegen des angekommenen Eilboten, in Erwartung des Senators, ungemein zahlreich. Jetzt trat er ein, geberdete sich wie sonst, sprach von dem feuchten Herbste und dem zeitigen Winter, von der Schlauigkeit des gestern verhafteten und heute schon entsprungenen Schatzgräbers, zog endlich einen alten Ex-Leutenant der seine dreißig Silberlinge in Bierlingen aufgehn ließ und Wiesels Gönner war, an's Fenster und flisterte: Sie waren vor Kurzem in der Hauptstadt, Freund! kennen unser'n neuen Regenten, stehn in Verbindung und Briefwechsel und wissen besser als ich, wer jetzt etwa am Hofe gelten mag? Da, lesen Sie gefälligst, was mir so eben der Stadtschreiber Wachauf schreibt. Ist er nicht wahnsinnig, so sind Wunder geschehn; mir steht der Verstand still.

Der blödsichtige Pensionarius stellt sich zurecht, guckte und blinzelte, riß jetzt die Augen auf, gab endlich den Brief zurück und zischelte in Wiesels Ohr:

Auf Ehre, das ist viel! ich wünsche Glück! Unser neuer Herzog hat, wie man hört, auf seinen Reisen ver-

schiedene junge, geniale Männer angeworben und selbige in's Land gezogen. Von diesen mag wohl der Herr Bruder seyn? Wohl Ihnen, Theuerster!

Der Senator drückte ihm krampfhaft die Hand. Da dürfte ich ja wohl bitten, fuhr jener eindringlich fort: auch meiner beßtens zu gedenken, wenn Sie Heute oder Morgen in des Herrn Bruders Reich kommen?

Wiesels Blicke und Aeußerungen verhießen dem Leutnant dreifaches Wartegeld; dann schlich er sich fort und die Gemeine ward nun plötzlich wieder laut.

Als die Herren Tags darauf wiederum in dem Gießhause frühstückten, fuhr Wiesel, in Gesellschaft seiner Frau, welche ihn aus gewichtigen Gründen begleiten mußte, vorüber; sie zerbrachen sich von neuem die Köpfe.

Und gar mit Extrapost? sagte Caspar: das ist unerhört.

Wenn nur der Leutnant reden wollte! fiel Melchior ein.

Am Ende, äußerte Balthasar: hat ihn der Magistrat deputirt, um den entsprungenen Schatzgräber zu verfolgen. Da lachten ihn die ander'n aus, aber jener berief sich auf den landkundigen Zustand der Kämmerei, welcher einen solchen höchst nothwendig mache.

Bald nach dem Abgange jenes Bittschreibens an den fürstlichen Günstling vernahm der kranke Wachauf ein

Klopfen an der Thür und Moritz trat in eigener, hoher Person vor sein Bett. Er trug kein Abzeichen der gestrigen Herrlichkeit, ein unscheinbarer Ueberrock bedeckte die herrliche Gestalt. Der Stadtschreiber fuhr von seinem Lager auf, er versuchte es, sich, Trotz der sitzenden Stellung und der verwundeten Rippen, mit Ehrerbietung zu verneigen und dachte: Gott sei Dank! mein Gönner kommt zwar als Nikodem, aber er kommt doch!

Willkommen, Alter! rief sein Jugendfreund und drückte ihn mit Zärtlichkeit an die Brust: Dein Anblick führt mich in die hellen Frühstunden meines Lebens zurück. Aber wir haben die Rollen vertauscht, wie ich spüre, denn sonst war Moritz ja der Necker und mein Wachauf das duldsame Stichblatt; Du willst wohl die verjährten Unbilden an mir rächen?

Ei, da sey Gott für! lispelte der Patient: nur der gerührte Dank und die inbrünstige Verehrung erfüllen mich.

M. Dich hat unfehlbar die Krankheit bethört oder ein Witzbold getäuscht? Jene Foderungen Deiner seltsamen Zuschrift bekränkten mich zuerst, doch weiterhin mußte ich wieder laut auflachen. Ich, Bruder! ich soll Dich bei dem Minister entschuldigen? Ich eine Auslösung für Dich bewirken? Wer bin ich denn in Deinen Augen?

Da hast Du den verschmitzten Höfling, sagte der Stadtschreiber zu sich selbst: den Nothbehelf des dünn thuenden Weltmannes, der Dich abführen will.

Wer bin ich denn? wiederholte jener.

W. Fast Primus a rege! Seiner Durchlaucht Jonathan, wie jedem Kind auf der Gasse bekannt ist.

M. Mein Freund ist kränker als er glaubt und dieser Unfall verkümmert mir die Freude des Wiederseh'ns. Du hast ein Fieber, das Deine Ansicht der Dinge verrückt und die Außenwelt vor Dir umgestaltet.

Ich glaube es selbst! entgegnete Wachauf still erbittert. Es war ein Fieberbild, das gestern Abends, mit Gold bedeckt, mit einem versilberten Bedienten hinter sich, von der Treppe des Felsenburgischen Palastes herab kam und nach Hofe fuhr.

M. Nach Hofe? ich?

W. Ja, als des Fürsten Gesellschafter!

M. Soll ich jetzt weinen oder lachen?

W. Beides verlernt man in Deiner Sphäre.

M. Du bist im Irrthume, gute Seele!

W. So irrte sich wohl auch der kleine schwarze Mann, der unmittelbar nach dem Herrn von Wiesel die Treppe herab kam und mich auf Befragen berichtete.

M. Der Schalksnarr! Höre mich! Herr von ist hier wohl jeder, der nicht Livrei oder den Bettelsack trägt und der schwarze Mann war der Theater-Schneider, welcher mir das neu gefertigte Kleid von rothem Merino, mit tollem Goldkrame verziert, überbracht hatte. In's Schauspiel fuhr ich, weil die Direktion den Wagen bezahlt und nur, um den Vertrauten des Theater-Prinzen vorzustellen. Ein Bedienter meines Hauswirthes, des Grafen Fel-

senburg, holte mich zufällig auf der Stiege ein und die Demantringe sammt der Busennadel ließ mir ein böhmischer Glasschleifer ab. Aus solchem Zindel war die Excellenz zusammen geflickt und giebt Dir den Maßstab meines Einflusses und Gewichtes.

W. Ich erstarre! Du nur ein Comödiant?

M. Bei'm Hoftheater! Ja! Und nur zu Dir und Dir zum Troste sey's gesagt: nicht eben der gemeinste.

W. So ist es aus mit meinem Leben. Dein Bruder erdrosselt mich.

Moritz fragte bestürzt nach dem Grunde und jener theilte ihm kurz und gut die gestrige Uebereilung mit. Der Schreck erhöhete das Fieber und Komus wendet jetzt sein Antlitz ab, denn die Sache wird ernsthaft und unser Stadtschreiber redet irr. Noch lag der Brief, welchen ihm der Senator als Antwort auf die Zuschrift seines Bruders mitgab, von gestern her auf dem Tische. Moritz gewahrte Philipps Hand, die Aufschrift an sich, er öffnete den Brief, ersah mit Betrübniß, daß dieser Bruder noch der Alte und mit Entsetzen, daß der einzige, letzte Anker seines Schiffleins, der väterliche Nachlaß verschwunden sey. Ihn aber drängten Wechsel und Ehrenschulden.

O, meine Luise! rief er schmerzerfüllt — Und meine Ehre! — O, mein Geliebter! setzte er trostbedürftig hinzu und warf sich an des Kranken Hals, welchen aber jetzt sein Zustand taub und rathlos machte.

Jene Luise, deren Moritz eben in der Hitze des Drangsal's gedachte, war seine Nachbarin im vierten Stocke, der Hülfengel ihrer siechen Mutter und eines Häufleins jüngerer Schwestern, die insgesammt von dem Ertrag ihrer weiblichen Fertigkeiten lebten. Die nahe Nachbarschaft führte zu Begegnungen, Luisens Lieblichkeit und seine Anmuth erregten bald den gegenseitigen Antheil, des Mädchens fromme Zucht und Wiesels kindliche Bescheidenheit erhöheten dies Gefühl zu der zärtlichsten Achtung und immer zarter und süßer ward das arglose Verhältniß. Bald darauf gelang es demselben, sie und ihre Freundin, welche jene zum Besuche eines dramatischen Prachtstück's beschwatzt hatte, aus dem erdrückenden Gedränge am Eingange zu retten und längs eines Schleifweges auf bequeme Plätze zu führen. Die Gegenwart der Gefeierten reifte plötzlich den Keim der mimischen Kunst in dem talentvollen Anfänger, Moritz verließ am Schlusse der einzigen, bedeutenden Scene seiner Rolle die Bühne unter schallendem Beifall und aus Luisens Augen fielen helle Thränen auf die bedrängte Brust. Er hatte sich genug gethan, die Blume des Selbstvertrauens ging in seinem Herzen auf, das Gefühl der Bedeutenheit gab ihm den Muth, seiner holden Nachbarin näher zu treten. Geschlossen ward der Bund, die Engel der Hoffnung und der Zuversicht beglaubigten ihn und der rosenrothe Abglanz ihrer Flügel hellte den düster'n Hintergrund der Zukunft vor den Liebenden auf.

Moritz hatte bei dem Kranken gewacht, er weilte bis zu den Abendstunden des folgenden Tages an dessen Bette. Jetzt rief ihn sein Beruf in das Schauspiel, eine Wärterin trat an seinen Platz. Wachauf war eben bei sich, als ihm jener das Lebewohl sagte; er hörte die Klagen des Weibes über den gewaltigen Schnee und die heftige Kälte und rieth ihm, den gelehnten Mantel umzunehmen, der ihm ja ohnehin von Bruder Philipp zugedacht sey.

Mir zugedacht? fragte Moritz.

Ein Nachlaß Deines Vaters, entgegnete jener: er starb in ihm.

Moritz erblaßte, die Thränen schossen bei dieser schnell geweckten Erinnerung in seine Augen, er sah durch diese Thränen nach dem Winkel hin, in dem der Mantel seinen Platz gefunden hatte und es gemahnte ihn, als stehe sein verewigter Vater dort, als hebe er die Hand, die ihn verstieß, zum Segen auf. Durchschauert hüllte sich Moritz in das Sterbekleid und eilte fort.

Das Licht brannte dunkel und die Wärterin nickte, als eine viel seltsamere Erscheinung den Stadtschreiber aufregte. Es stand ein Wehrwolf an seinem Bette, aber das rauhe Gespenst hatte ein anmuthiges Menschengesicht und streckte, statt der Klauen, einen niedlichen Pelzhandschuh nach ihm aus. Heiliger Engel! rief er, als Mar-

garethe die Wolfschur fallen ließ und ihre milde, schmeichelnde Stimme ihm das innigste Beileid bezeigte. Schon hielt er ihre zarte, warme Hand in der seinen und fürchtete noch, daß ihn ein Fieberbild täusche, als ihr Mann herein, zum Bette hinstürmte.

Ist das ein Wetterchen! rief Philipp: und was muß ich von dem Wirthe hören? Du sei'st verwundet, sagte er; Figura zeigt's. Vor allen Dingen, Beßter! sprachst Du ihn? den Bruder meine ich, und wie steht's?

W. So eben verließ er mich.

P. Ist's möglich? Nun? Mit Huld und Freundlichkeit —

W. O, wie ein Gottgesandter!

So, wie ich mir ihn dachte! sagte Gretchen mit freudiger Zuversicht.

Der Teufel traue ihm! fiel ihr Mann ein: und meinen albernen Brief hast Du natürlich im Sacke behalten?

Dort auf dem Tische — lispelte der Kranke nach kurzem Besinnen — Philipp fuhr pfeilschnell zu dem bezeichneten hin und schalt: So frank und frei? Und hier liegt nichts. Gewiß in Deinen Taschen? Er durchstörte diese.

Liegt er nicht dort, sagte der seufzende Stadtschreiber: so hat er ihn zweifelsohne gefunden —

P. Willst Du mich rasend machen? Gefunden, sagst Du? Also erbrochen — gelesen — perhorreszirt!

W. Thut wenig oder nichts zur Sache.

Wenig oder nichts? jammerte Wiesel mit den Zähnen knirrschend, drehte sich wie ein Blatt im Wirbelwinde, vernahm kein Wort von dem Aufschlusse den Wachauf's schwache Stimme jetzt halblaut werden ließ, rannte durch Schnee und Sturm zum Felsenburgischen Pallaste hin und fragte angsthaft: Wohnt Herr von Wiesel hier?

Ist im Theater! entgegnete der Thürhüter.

Wohlan! sagte Philipp zu sich selbst: dort werde ich ihn sehn — in seinem Glanze, in der beschriebenen Herrlichkeit — im ersten Range unfehlbar; unweit des Fürsten, wie sich versteht; gewiß im Gefolge!

Man gab eine Liebling-Oper des Publikums, das Haus war voll, zu ebener Erde fand kein Apfel Platz.

Nur eine Loge noch ist unbesetzt, äußerte der Kassirer: in die Sie frei passiren können, weil man aus ihr zwar wohl in's Haus, doch wenig vom Theater sieht. Sie schien dem Kargen bei seinem Zwecke die willkommenste, er fand auch, daß ihr jener nicht zuviel gethan hatte und zudem war es in diesem verschobenen Winkel stockdunkel. Philipp setzte sich fest, er musterte mit Falkenaugen die Besitzer der Ehrenplätze und den Kreis der fürstlichen Umgebung; sein Bruder war nicht unter dieser. Endlich flog der Vorhang auf und mit ihm ein Theater-Gewitter herbei. Die Lichter des Proszeniums

versanken, der große Lampenkranz verschwand, die finst're Nacht brach ein, dem Furchtsamen ward allgemach ganz schauerlich in dem einsamen Verstecke. — Jetzt fielen Blitze, sie warfen ihr röthliches Licht auf ein Wesen, das bleich und bewegunglos an der rechten Wand derselben Loge zu lehnen schien. Der Anblick trieb ihm das Haar gen Berge. Er hatte sich allein geglaubt und da stand — sein Vater! Dieselben Züge, dasselbe Hinstarren der dunkeln, Himmelan gebrochenen Augen, das sprechende, schreckende Abbild des Greises, der bei der Rückkehr von einer Reise, vom Schlage getroffen, an Philipps Brust verschied. Die kalte Hand des Bewußtseyns griff in sein Herz, er wankte der Thür zu, hinaus, die Gallerie entlang; es trieb ihn, unter die Menschen zu kommen. Er flüchtete in diese hellere, eben geöffnete Loge und entschuldigte bei den zwei vorgefundenen Damen die Zudringlichkeit eines Fremden, der Alles besetzt finde, mit bebender Stimme.

Luise und ihre Freundin, zu denen er gerathen war, gönnten dem Bescheidenen das Zusehn, auch während der Pause gefällig Rede und Antwort.

Die helle Beleuchtung, diese holden Gestalten, das Weben und Leben welches ihn rings herum ansprach, verdrängte allmählig den furchtbaren Eindruck, er ward sich des eigentlichen Zweckes wieder bewußt und nannte den Damen seinen Namen, den ja Moritz in der Hauptstadt bereits geltend gemacht haben mußte. Ich komme, meinen Bruder zu begrüßen, fuhr er, um sich Bedeutung

zu geben, fort; da unterbrach ihn Luise, die jenen Namen allerdings würdigte, mit der Frage: Wie? etwa den geachteten, beliebten —

In diesem Augenblicke rollte der Vorhang auf, es ertönte eine betäubende Kriegsmusik; Wiesel vernahm den Nachsatz nicht und antwortete, in seinem Irrthume bestärkt, mit stolzer Zuversicht: Denselben!

Gegen das Ende des Aktes erschien eine Bande von Landstreichern auf dem Theater. Luise, welcher die Unterhaltung des künftigen Schwagers am Herzen lag, kehrte sich nun plötzlich zu diesem und sprach mit dem milden Tone des Bedauerns:

Man hat ihm leider! heute, da er kein Sänger ist, eine sehr untergeordnete Rolle zugetheilt.

Herr Wiesel hebt wohl jede! bemerkte die Nachbarin.

Wer? stammelte Philipp, denn seine Augen gewahrten an der Spitze der Landstreicher dasselbe Gespenst, welches ihn vorhin zum angsthaften Kinde machte: Wer? wiederholten seine zitternden Lippen.

Der in dem grauen Mantel dort! sagte jene.

Ihr Herr Bruder! versetzte Luise und bezeichnete mit dem Finger seinen Namen auf der Personen-Liste. Der Senator starrte den Zettel an und las:

Erster Vagabond — Herr Wiesel.

Zweiter Vagabond — Herr Mico.

Gewiß, fuhr Luise fort: Sie dürfen stolz auf diesen Bruder seyn.

Das war nun keines Weges der Fall; es ward dagegen dem zukünftigen Schwager ganz dunkel vor den Augen und ganz weichlich und erbärmlich zu Muthe. Die Luftschlösser, welche bereits auf der Herreise gebaut wurden, die Stellen und Würden zu denen ihn der fürstliche Gesellschafter erheben, die Dukaten-Rollen mittels deren er vor allem seine brüderliche Zärtlichkeit beglaubigen sollte, zerrannen bei dem Anblicke des ersten Landstreichers in einen Wachaufischen Fiebertraum. Er eilte betäubt, ohne Gruß und Dank aus der Loge und Trotz dem Sturme und dem Schneegestöber Straße auf, Straße nieder. Von Zeit zu Zeit beantwortete der böse Feind seine Vermessungen und rieth ihm, den Stadtschreiber Wachauf, diesen Quell alles Unheil's, dies Herzblatt seiner scheinheiligen Schlange, diesen geheimen Spießgesellen des ersten Landstreichers, diesen dummen Götzen der Bierlinger Malkontenten, ganz unbedenklich mausetodt zu schlagen.

Margarethe saß indeß, von ihrem Manne verlassen, als ein heilbringender Genius an des Freundes Bette, dessen Zustand sich seit ihrem Eintritte sichtlich verbesserte. Der Arzt erschien, äußerte angenehmes Befremden, wünschte sich und dem Kranken Glück und verschrieb eine Ptisane,

die während der Nacht mit Fleiß genommen werden sollte. Kaum war er abgegangen, so wimmerte die Thürangel, so ward das Pförtchen wie von Geisterhand geöffnet, so schlich es auf den Zehen näher, so stand der werthe, oft vermißte Vagabond nach zehnjähriger Entfernung vor Margarethen.

O, heiliges Wiederseh'n! Und ihre Brust voll Wehmuth und voll Zärtlichkeit, schlug an des Jugendfreundes Brust und ihre Lippen und ihre Thränen vermischten sich.

So war es denn kein Irrthum, hob er endlich an: so war es meines Bruders Bild, das mich vorhin erschreckt hat?

Ihr saht Euch? fragte sie bestürzt.

E. Wir sahen uns! Zerfallen mit dem Leben, verdüstert, gramerfüllt, verließ ich unser'n Kranken hier und eilte, meinem Berufe gemäß, in's Theater, auf dem so eben Lust und Lachen an der Tagesordnung waren. Dies Treiben ärgerte und verscheuchte mich in eine finst're Winkelloge, wo ich ungestört und unbeachtet dem Kummer nachhängen konnte. Da tritt ein Fremder ein, bemerkt mich nicht, sieht emsig hin und her, scheint die Zuschauer Mann für Mann mustern zu wollen. Die Oper beginnt mit Donner und Wetter, die Theater-Blitze beleuchten sein Gesicht, ich sehe die bekannten Züge. Das ist Dein Bruder! sagt mein Herz, doch ein geheimes Grau'n hält mich in meinem Winkel fest. Er nimmt den stummen,

versteinerten Nachbar wahr, bebt zurück, stürzt aus der Thür und ist verschwunden.

Der Himmel kann noch alles zum Beßten kehren, tröstete Wachauf: seyd Ihr nicht Brüder? selbst Karakalpaken nehmen endlich Vernunft an; ergrimmte Potentaten stecken das Schwert ein, auch unser Senator wird sich versöhnen lassen. Mir, Beßter! hat der Herr geholfen. Ich soll das hier verschriebene Tränkchen fleißig brauchen und zu den Trauergeistern sagen: Hebet Euch weg! Der Arzt hat Recht! Ein Narr, der sie nicht gehen heißt.

Moritz griff mit der einen Hand nach dem Rezepte, drückte mit der ander'n das lauschende, im Anschau'n seiner Wohlgestalt versunkene Gretchen an sein Herz, ersuchte sie, den Bruder auf seine Erscheinung vorzubereiten und eilte, weil dieser bereits in der Nähe seyn konnte, hinweg, um die Ptisane für seinen Freund bereiten zu lassen.

Er kam in die Offizin und neben ihn trat ein steinaltes, gebeugtes Mütterchen, mit der Krücke in der Hand, mit rothen Augenhöhlen und einem vorspringenden, schneeweißen Raffzahne über der Lippe. Sie hustete, sie foderte Lakritzensaft und die stechenden Augen hafteten auf dem Antlitze des reizenden Nachbar's, der die herbei kommende Gattin des Apothekers begrüßte und dagegen, wegen seines gestrigen sinnigen Spieles, manch wohlthuen-

des Wort vernahm. Noch immer hielt die Alte den wunderschönen, jungen Mann im Auge. Mit Gunst, wisperte sie jetzt und ihre Hand strich über den abgetragenen Plüsch seines Mantelkragens hin. Halt still, mein Söhnchen! setzte sie hinzu, als das Betasten desselben kein Ende nahm und er sich ihrer erwehren wollte.

Wohl eine Spinne? rief die Apothekerin.

Ja, eine Spinne! sagte jene: und die bringen Glück. Damit sah sie ihm nochmals starr in's Gesicht, bot Allen eine gute Nacht und ging ihres Weges. Moritz erhielt die Ptisane, er folgte der Alten.

Pst, junger Herr! erscholl es hinter ihm: Mein Herr Gevatter kauft alte Kleider, wär' ihm etwa der Mantel feil?

E. Um keinen Preis!

S. Wie? so ein Lappen?

E. Laß ihn in Ehren. Er ist Goldeswerth.

S. Seyd doch so freundlich, das Warum beizufügen?

E. Mein Vater verließ mir ihn.

S. Der Vater? Ja, den könnt Ihr freilich nicht verläugnen; Ihr gleicht ihm Zug für Zug. Sie faßte seinen Arm. Nur wohnt Euch eine Lieblichkeit bei, die jenem abging.

E. Die Menschen brachten ihn um diese.

S. Sagt doch, die Jahre, Kind! Schützten mich die nicht, so hättet Ihr bereits den weiten Mantel über

mich hergeschlagen um das Püppchen nicht beschneien zu lassen.

E. Geh, Hexe! Packe Dich! Welk oder frisch, ich theile nichts mit Euer'n Puppen.

S. Thu'st wohl daran und für dies verständige Wort will ich mich abfinden.

E. Das fehlte noch!

S. Wohl fehlt es Euch! Es fehlt Euch viel, doch weiß ich Hülfe!

Moritz zog sie, ergriffen von diesen Reden und ihrer Zuversicht, nach der Straßen-Laterne hin.

Was Du hier vor Dir siehst, sagte die Alte: kann freilich Dein Herz nicht erfreu'n, doch was Du hören wirst, soll es gewiß guter Dinge machen. Geh in Dein Kämmerlein, mein Sohn! schließe die Thür hinter Dir zu und trenne den Kragen Deines Mantels auf. Soll aber Dein Herz dann für die Dauer guter Dinge bleiben, so bitte Gott mit Salomo um ein weises. Damit verschwand sie in der nächsten Hausthür und diese flog hinter ihr in's Schloß.

Moritz klopfte vergebens, er griff endlich, wie die Alte vorhin gethan, an den bezeichneten Kragen; es knisterte in ihm. Das sind Pappiere, sagte er zu sich selbst, eilte an das Bett des Genesenden zurück, entfernte die Wärterin und theilte ihm und Margarethen das seltsame Abenteuer mit. Gretchen fühlte sich befangen, sie lächelte glaubenvoll und Wachauf sagte nach kurzem Bedenken:

Zur Schere, Freundin! trennen Sie! Nur höhere Geister wissen, ob ich nicht bloß deshalb mit der kecken Stirn der Dame Castelnegro und dem Eisen des Postwagens zusammen traf, um unser'n Moritz der Lakritzen-Esserin in die Hände zu spielen. Der Zusammenhang leuchtet mir ein. Dein vorsichtiger Vater, der wohl öfter den Dreier unter die Zunge nahm, weil er der eig'nen Hand nicht trau'te, reis'te, wie bekannt, nach der Hauptstadt, um sein aufgekündigtes Kapital einzustreichen, welches ihm wahrscheinlich, bei der Seltenheit des Geldes, in großen Banknoten ausgezahlt ward. Die Wege sind unsicher, die Brieftaschen verlierbar und der leichte Raub geschickter Taschendiebe, wer aber sucht oder findet den Mammon in diesem ausgedienten Mantel? Die Nähkunst ist seine Sache nicht, herbei also mit der Alten, die seine hiesige Wirthin, oder Aufwärterin, oder wohl gar ein vertrautes Blümchen aus dem Kranze der Vergangenheit seyn mochte. Des Vaters Züge sprechen das Mütterchen rührend an, es erkennt den Mantel, es langt neugierig nach dem Schatzbehälter und so erklärt der Rest sich ja von selbst. O, trennen Sie den gesegneten Kragen auf. Ich habe eine Ahnung, Frau Senatorin, und Vorgefühle sind des Schicksals Stimme.

Margarethe befühlte während dem Laufe seiner Rede, wie vorhin die Alte gethan, mit Eifer den Kragen. Mein Schwiegervater, sagte sie: trug allerdings auf seiner letzten Reise diesen Mantel, der Schlag traf ihn nach der

Heimkehr bei'm Eintritt in das Haus, mein Mann trug ihn für todt in's Zimmer, er starb nach wenigen Minuten in seinen Armen.

Es raschelt! unterbrach sie der Stadtschreiber, als Gretchen jetzt die Schere ansetzte und neigte Aug' und Ohr zu ihrer Hand herab, doch die Senatorin hielt plötzlich inne, veränderte die Farbe und lispelte: Es raschelt! — Ja! — Zunächst der Thür. Im Vorsaale draußen. — Der Mantel glitt von ihrem Schooße — O Gott! was mag das seyn?

Moritz schalt die furchtsame Schwägerin wegen ihrer Schreckhaftigkeit; dem Stadtschreiber lief zugleich mit dieser ein sympathetischer Schauer über die Haut und beide Männer horchten auf, denn es klang eben, als ob mehre schwerbeladene Menschen über den Vorsaal trabten. Dazwischen ächzte es und zischelte. Margarethe verhüllte ihr erblichenes Gesicht in dem Tuche und Moritz ging, zu sehn was sich begebe.

Philipp verließ bekanntlich das Opernhaus, zu Folge der Erschütterungen welche dort auf ihn einwirkten, in einem Zustande der an die Vernichtung grenzte. Des Vaters geisterhafte Gestalt, der Schatten des zürnenden Todten, ob er sich gleich zu dem lebendigen Vagabonden verkörperte, wich nicht von seinen Augen, der Ingrimm über die getäuschte Hoffnung gesellte sich zu dem Drange des Gewissens, das ihn der Unthat zieh, seinem hülfbe-

dürftigen Moritz die Halbschied der zweitausend Gulden vorenthalten zu haben, welche Philipp damals in der Brieftasche des Vaters fand. Nicht redlicher würde er, wie wir ihn kennen, mit dem muthmaßlichen, reichen Inhalte des Mantels verfahren seyn, wenn ihm, an des Bruders Statt, ein solcher Wink der Alten zugekommen wäre. Jetzt ließ sein Schicksal den Betäubten die Schneedecke des Canales für ebenen Pfad halten, er stürzte Kopfüber in diesen; ein naher Fährmann sprang herbei und zog ihn aus der Fluth. Doch der erstarrte Philipp hatte kaum die Wohnung genannt, nach der er gebracht zu werden wünschte, als die Parze den mißlungenen Faden seines Lebens zerschnitt und so veranlaßte denn der Fußtritt der Träger des Leichnams jenes Geräusch, das die ahnungvolle Margarethe vorhin beängstete.

Wir überlassen ihn dem Todtenrichter, versagen uns die Darstellung des Schreckes, welcher unsere Bierlinger jetzt ergriff und der Bestürzung, als sie am Ziele der wüsten Nacht den Mantel vermißten und denselben vergebens in allen Stuben der Herberge suchten. Ihn hatte augenscheinlich einer der Träger, oder ein Mitglied des neugierigen Gesindels, welches mit dem Todten herein drang, entwendet und der Gram wuchs bei jedem Gedanken an den Bedarf des gehofften Schatzes, der nach der Schätze Weise unter ihren Händen verschwunden war.

Vergebens schlich Moritz während der nächstfolgenden Tage Straße auf, Straße ab, um jener Wahrsagerin zu begegnen; vergebens befragte er das Personal der Elephanten-Apotheke, suchte er das Haus in welchem sie verschwunden war; es fand sich keine Spur der lahmen, heiß ersehnten Hexe.

Gretchen fand dagegen in einer verborgenen Tasche von Philipps Briefbehälter die zweitausend Gulden Papiergeld, welche er nach des Vaters Tode veruntreut und beseitigt hatte; der Centner fiel von ihrem Herzen und Lebenslust und Ruhe kehrten in ihre schöne, heiß bedrängte Brust zurück. Die Halbschied dieses Fundes reichte ja hin, den Unterhalt der Mäßigen für geraume Zeit zu sichern, während dem die and're Hälfte den Dornenkranz von der Scheitel des werthen Schwagers hob, die Foderungen stürmischer Gläubiger deckte und ihn befähigte, seine geliebte Luise an den Traualtar zu führen.

Die Theilnahme war allgemein, als Moritz, der gerühmte Hof-Schauspieler, nach Jahresfrist mit dieser reizenden Gattin in der Vaterstadt eintraf, um die lang entbehrten Hausgötter zu begrüßen und ein willkommenes Beilager feiern zu helfen, denn eben ward die Witwe Wiesel mit dem Herrn Stadtschreiber Wachauf zum dritten Male aufgeboten. Zwar hätte Gretchen ihr zweites Myrtenfest viel lieber im engeren Kreise begangen, aber des Bräutigams Verhältnisse nöthigten ihn, sich der dor-

tigen Sitte zu fügen, Vettern und Muhmen, gute Freunde und getreue Nachbar'n sammt den Collegen einzuladen.

Christine, die Putzmacherin, arbeitete jetzt Tag und Nacht; Eva, die Fleischerin, stopfte ihre Kälber mit Eiern, Ursel, Bärbchen und Salome schabten Trippel, um die Knöpfe der Feierkleider und die verwimmerten Ehrendegen ihrer Brotherren zu poliren, der Thürmer erhielt die Weisung, am Trauung-Tage wie bei der Rathwahl zu posaunen, der schwitzende Stadtpoet aber suchte Reime und brummte, wo er ging und stand — Hymen, Riemen — Küsse, Bisse, Genüsse ꝛc. und verwünschte die zudringlichen Mißlauter.

Die Hochzeitgäste versammelten sich bereits, als Moritz mit seiner jungen Gattin anlangte. Der kunstsinnige Fürst hatte ihm, wie man bereits aus der Hofzeitung wußte, wegen seiner letzten, unübertrefflichen Darstellung des Hamlet, einen Diamantring verehrt, welcher jetzt an dem Finger des Gepriesenen funkelte und ihn in den Augen der Versammlung den wirklichen Erlauchten gleichstellte.

Der edle Wein und die gehäufte Veranlassung, auf das Wohl des Brautpaares und des Herrn Hof-Schauspielers zu trinken, ließ selbst den Maß ehrenden Weisen von Bierlingen die Haarbeutel allgemach zu Kopfe wachsen. Seit Menschen-Gedenken hatte man sich dort weder so brünstig, noch so gemeinsam umfangen, als jetzt

nach Tafel im Laufe der gesegneten Mahlzeit geschah. Und wo nun ein Bruder dem ander'n am Herzen lag, da neigten sich gerührte Freunde zu der Gruppe und machten sie gleichsam zu einer Liebes-Hose, die, unwillkührlich fortgezogen, an der nächsten Tisch- oder Wandecke oder an der Kehrseite eines ähnlichen Tugendbundes zerplatzte.

Cajus, der Schluchzende, gestand seiner abschreckenden Hausehre, daß er vor Sehnsucht und Inbrunst weder wo ein, noch wo aus wisse. Sempronius, der arme Teufel, machte dem reichen Postmeister ein Rittergut feil und der alte Leutnant, den kein Weingeist gewältigen konnte, führte den lallenden Amtmann im Saal' auf und ab, rühmte die Selbstbeherrschung und schnitt daneben jeder Aufwärterin, die sich hinter ihm wegstehlen wollte, nach Kriegsmanier den Rückzug ab.

Nimm doch ein Prischen! rieth sich Melchior, welchem der Kopf brummte; er suchte zu Folge des Gedränges die Dose in des Herrn Stadtpredigers Tasche, erstaunte sie in eine Tüte voll Confect verwandelt zu finden, welches jener bei Tafel für die lieben Kleinen beseitig't hatte und speis'te es an Kindes Statt. Balthasar endlich, ein seliger Privat-Gelehrter, ereiferte sich, dem Herrn Fleischsteuer-Einnehmer zu beweisen, daß die absolute Einheit des Subjektes, welches nach Absonderung aller Accidenzen übrig bleibe, die Seele bezeichne; der

Einnehmer aber versicherte, daß er viel lieber Seele und Leib als seine Accidenzen missen wolle.

Jetzt sammelte Moritz Alt und Jung zum Reihenspiele. Die zärtliche Braut fragte zuerst, ob nicht irgendwo ein Kämmerchen zu vermiethen sey und alle Männer trachteten, sie in das ihrige zu locken. Bald gab es keinen Senator mehr, der nicht zum Gänsedieb geworden wäre und die Gewalt der Musik beflügelte den Geist des Rausches. Selbst ein verehrlicher Mädchen = Schulmeister tappte jetzt, von den Frevlern gefoppt, als Haschkater umher und verfolgte des Bräutigams trippelnde Großmama, welche sich dieses losen Gesellen mit Hülfe ihres Brautfächer = Schlages erwehrte.

Den Bräutigam hatte während dem ein Dienstgeschäft entfernt. Der Wachmeister meldete ihm, daß in der Garküche ein Prinz vom Libanon eingekehrt sey, welcher aus Mangel an Geld die Zeche nicht bezahlen und seinen Erbprinzen bei dem Wirthe versetzen wolle und Wachauf hielt es als die einzige, jetzt noch im Gleichgewichte stehende Polizei = Behörde für rathsam, die Sache selbst zu untersuchen. Er warf den Ueberrock um und ging mit Jenem, um Seiner Hoheit den Kopf zu waschen.

Da stand der große Castelnegro im Stande der Erniedrigung und erneuerte die vorjährige, kurze Bekanntschaft; sein Menschenfresser löffelte hinter dem Ofen ein Wassersüppchen aus. Jener verklagte das Schicksal und entwickelte eine Reihe von Unglückfällen, welche die

schöne Mehlsackerin seitdem über sein Haupt brachte. Sie hatte sich mit ihm entzwei't; hatte zu Sicherung ihres Eingebrachten nach den Seejungfern und den Meerkatzen, nach dem physischen Apparate, den goldbedeckten Ober- und Unterkleidern gegriffen und einen kunstfertigen Lehrling des Gatten in alle Welt begleitet.

Wachauf deckte großmüthig des Klägers Zeche, äußerte sein Erstaunen über Annettens Undank und gedachte ihrer feurigen, ihm auf dem Postwagen und in Groß-Bollern klar gewordenen Vorliebe für den Gatten, doch Castelnegro sprach von Fratzen und Schlangen und verglich sie mit Achselzucken der ungerathenen Tochter des „Hanswurstes von Salzburg" die ihr zum Vorbild gedient zu haben scheine. Er erklärte sich fernerweit dieses unstäten Lebens müde, gedachte glänzender Anstellungen, die sich ihm darböten und fragte an, ob nicht etwa auf dem Bierlinger Philantropin ein Freiplätzchen für seinen Pflegesohn, den Karakalpaken, offen sey?

Moritz beflügelte indeß an Wirthes Statt den Geist der Freude; er versammelte, als der dampfende Punschnapf erschien, die erschöpfte Gemeine an der Tafel und die entzündeten Jünglinge und die glühenden Mädchen begrüßten, unter Anführung dieses geübten Chorageten, den werthen Komus mit süßen Liedern. Die Witwe Wiesel aber neigte sich, von Wehmuth aufgeregt, an Luisens Brust; sie vermißte den Bräutigam, sie vergab seinem

Vorgänger und ihre fallenden Thränen wurden zum Dankopfer für den edler'n Gefährten, der eben jetzt von seinem Geschäftgange zurück kam, die Sinnende beschlich und sie voll Liebeslust umarmte.

Kaum war das Gesangbuch der Grazien erschöpft, als die Saalthüren aufflogen und der Wirbel der Pauken zum Tanze rief. Wachauf eröffnete mit der Braut den Reihen und machte wider Vermuthen seinem Tanzmeister Ehre. Ihm folgte der alte Leutnant mit der Großmama, diesem der verehrliche Haschkater mit der Frau Pastorin, dann sämmtliche Gänsediebe mit ihrem Raube; die kleine Familie, welche Margarethe zum herzinnigen Vergnügen der Mütter nachholen ließ, paarte sich nach der Eltern Weise und verlängerte den Reihen. Neugierige Laufmädchen und Kleinbürgerinnen sahen Theils durch die Fenster, Theils stahlen sie sich in den Saal, um ihre Götter hier im Fleische zu erblicken und den Staat der schmucken Braut zu mustern. — Moritz! flisterte diese, als er eben einen polnischen Tanz mit ihr aufführte: ach, lieber Moritz, seh'n Sie nichts?

Er sah nur das Roth von ihren Wangen fliehn, fühlte ihre Hand in der seinen zittern und sprach, von dieser krankhaften Reizbarkeit geärgert: Doch nicht Gespenster am Hochzeit-Abende?

S. Die Wahrsagerin!

E. Ei, wo?

S. Dort in des Vaters Mantel, zunächst der Thür.

Seine Blicke durchkreuzten den Haufen der Zuschauerinnen, an welchen ihn die Wendung des Tanzes vorüber führte und begegneten jetzt den stechenden Augen der Alten, die nicht zu verkennen war.

Sie ist es! flisterte er unwillkührlich. Margarethe vernahm die Bestätigung, beschwor ihn den Tanz zu enden und eilte, ihren Wachauf zu suchen, Moritz aber schlich auf die Alte zu und drängte sie schnell in das anstoßende Zimmer.

Oha! schmälte diese: begrüßt man so die werthen Gäste?

Wer bist Du? Sprich! Was führt Dich in dies Haus? Wie kamst Du zu dem Mantel? Rede!

Ihr fragt ja, wie der Narr den Klugen. Man kam dazu und Ihr davon. Hierher führt mich der eigene Wille und mein gutes Recht — ich war des seligen Vaters Amme.

Ist's möglich? rief er aus: des Vaters Amme! Du?

Die ihn nährte und pflegte, ihn hob und trug, denn er kam als ein Wurm auf die Welt; nur meine Brust hat ihn erhalten. Auch stehe ich nicht mit leeren Händen da. Mein Kern, Du Herzenskind! ist süßer als die Schale. Es fehlet nicht am Irdischen, das mir drei Ehemänner hinterließen, ich aber hatte, nach wie vor, an Wenigem genug; ich lebte schlecht und recht, nach sparsamer Witwen Weise und so wuchs es mir nachgerade zu Häupten und den lachenden Erben zu. Du bist von diesen.

Moritz sah ihr unfreundlich in's Gesicht, er dachte: Die alte Schlange hat ohne Zweifel den Kragen aufgetrennt und sich die Banknoten zugeeignet; sie macht jetzt auf Kosten Deines Erbtheils die Großmüthige und will Euch mit dem Abfalle des gestohlenen Capitales vergnügen. Sibille aber sprach mit Eifer:

Ich seh Dir's an, der Mantel sticht Dir in die Augen. Schau, warum thatest Du nicht wie ich Dich thun hieß? Warum verschleudertest Du Dein köstliches Erbtheil an meinen Gevatter Bertram, den Trödler? Dort hing es Wochenlang groß und breit in der Bude, ich aber dankte dem Herrn der mich es sehn ließ und gab mit Freuden drei blanke Gulden für die zwanzigtausend, die ich unter dem Kragen versteckt wußte. Nimm hin, was Dein ist, fuhr Sibille fort und zog ein Paket voll Banknoten aus dem Busen: und thue Gutes damit, sagt mein Sirach.

„Folge nicht den bösen Lüsten, sondern brich Deinen Willen."

„Sey kein Weinsäufer, denn der Wein bringt viel Leute um!"

„Geld und Gut machet Muth, aber vielmehr die Furcht des Herrn."

Habe Dank! sey gesegnet! rief Moritz tief gerührt und drückte die heilbringende Amme an sein Herz, Sibille aber, deren Manteltaschen von allerlei Geräthe strotzten, drängte ihn scheltend zurück und sagte: Wollt Ihr denn die Hochzeit-Geschenke zerdrücken?

Wie? Du kommst überdies als Geberin?

Wenn Sie mich anders nicht verachten, fuhr jene fort und rühmte wieder ihre Wohlhabenheit und das Verhältniß zu dem seligen Vater. Moritz erfuhr jetzt, daß derselbe, so oft er die Hauptstadt besuchte, bei ihr zusprach, daß sie ihm, wegen seiner Furcht vor dem Verluste, die Noten des erhobenen Capitales vor der letzten Heimreise in den Kragen des oft erwähnten Mantels nähen mußte — daß sie, am Morgen nach jener Begegnung in der Apotheke, zu einer auswärtigen, kranken Verwandtin abgerufen ward und diese dort bis zu ihrem Tode wartete und pflegte. Sie erzählte ferner, wie sie nach der Rückkehr in die Hauptstadt durch Zufall oder auf Gottes Geheiß bei dem Trödler eingetreten und unter viel anderem Lappenkrame den wohlbekannten Mantel erblickt, gefeilscht und an sich gebracht habe. — Sibille fand den Schatz zu ihrem Erstaunen unversehrt, suchte nun unverweilt den Erben auf, kehrte hier bei einer vieljährigen Bekannten ein, vernahm daß in dem Wieselschen Hause nächstens Hochzeit seyn werde und erschien jetzt nach guter Feen Art.

Seine Luise, meinte sie jetzt: der alle Welt das beßte Lob gebe, oder das leutselige Gretchen, das selbst der Bierlinger Neidhard unbeschmitzt lasse, werde ihr fortan wohl ein Räumlein in des seligen Vaters Hause gönnen und Heute oder Morgen mit sanfter Hand die Augen zudrücken.

Gern! Gern! rief Moritz dankerfüllt: Sie sollen und sie werden Dich und wahrlich! nicht der Gaben wegen, auf Kindeshänden tragen.

Alt und Jung sah jetzt verwundert auf, als der schmucke Hof-Schauspieler, von Sibillens selt'ner Edelthat begeistert, Hand in Hand mit dem hinkenden, steinalten Mütterchen in den Saal trat, dem gaffenden Stadtpfeifer das Zeichen zu einem Haupttusche gab und sie nach diesem dem Kreise der Hochzeitgäste als ein Muster der Redlichkeit und Treue, als seines Vaters Nährerin, als die Schutzpatronin des Wieselschen Hauses pries und vorstellte. Helle Thränen in den Augen des Dankbaren beglaubigten das fromme Zeugniß. Margarethen, welche sie vorhin nicht ohne Grauen erblickt hatte, schauerte während der ansprechenden Rede vor inniger Herzensbewegung, sie drückte die zitternde Hand der Alten mit kindlicher Zärtlichkeit an ihre Brust, sie überschüttete die gerührte Matrone mit Aeußerungen des empfundensten Wohlwollens und führte sie späterhin zu Luisen hinauf, die sich einer zugestoßenen Unpäßlichkeit wegen entfernt hatte.

Moritz vermißte während dem seine Gattin; Wachsauf sagte ihm, daß sie sich unwohl fühle und deshalb zur Ruhe ging, daß es an Tänzern und Beförderern der Freude fehle, daß er deshalb bis an das Ende verharren und die Müden anregen müsse. Moritz, der so gern er-

heiterte und nicht ungern aus einem gebotenen Mädchen-arm in den ander'n, von der wallenden Brust an die hüpfende flog, erschöpfte die gelobte Pflicht und sein Oberonshorn hielt bis zu Tages Anbruche die Mütter gleich den Töchtern auf den Füßen.

Als endlich Margarethe an des Verlobten Hand in die Brautkammer trat, erblickte sie auf dem Nachttische eine Brieftasche mit der Halbschied des Erbtheiles, das ihr der werthe Jugendfreund bescherte und viel blinkendes Silberzeug, von Sibillens milder Güte gespendet. Moritz aber, der am Morgen in einem Sopha des Tanzsaales entschlafen war, erwachte erst gegen Mittag. Er schlich erschöpft zu seiner Frau hinauf, sah mit Zufriedenheit die Alte, in den oft erwähnten Mantel gehüllt, am Bette der Kranken und als er jetzt zu dem Bette trat, schlug jene plötzlich den Mantel zurück und er gewahrte auf ihrem Schooße einen holdseligen schlummernden Knaben, den ihm Luise während dieser Festnacht geboren hatte.

Des Großvaters Ebenbild! sagte Sibille: d'rum soll er auch mein Erbe seyn!

Ein Sinnbild des Lebens.

Die Gräfin mußte endlich diese Briefe beantworten. Sie weilte vor dem Mahagoni-Tische, ihre reizenden Formen strahlten aus dem blanken Getäfel zurück, doch auf dem Postpappiere wollte sich der Geist nicht spiegeln. Seit Monden schon ward ihr das leichteste Geschäft zur Bürde, was sie bisher ergötzte, ihr verhaßt. Maria warf daher, der Unterbrechung froh, die Feder hin, als Clementine, ihre dienstbare Gesellschafterin, in's Zimmer hüpfte. Das Mädchen trug einen Sangvogel auf dem Finger und flehte mit der silbernen Stimme: O, meine Gräfin, den kaufen wir! ich bitte! bitte tausend Mal! Er heißt Sisi, ist höchst possierlich, singt wundersam, fliegt aus dem Fenster und kömmt zurück. Ein altes Mütterchen bietet ihn feil, es möchte das Thierchen gar so gern in guten Händen sehn.

Sisi schien jenes löbliche Zeugniß auf der Stelle beglaubigen zu wollen; er stieg plötzlich empor, er schwebte und drehte sich lustig in Mariens Zenithe, ließ dann die Flügel fallen und glitt, leis' anschlagend, auf ihren Busen.

Du sans façon! schalt die Gräfin; sie lauschte lächelnd, duldete den Unartigen und sagte zur Tina: Das Vögelchen ist liebenswerth, aber ich würde nur künftiges Leid mit ihm einkaufen. Es drängt uns ein geheimer Zug zu diesen Angehörigen der Unschuldwelt; sie werden zu Abgöttern und ihr Verlust schmerzt bitterlich. Gieb es zurück!

Zurück? fragte Tina im Geiste der Wehmuth: Die Arme hat kein Brot und schämt sich zu betteln. — Ach, meine Gräfin!

Du aber bettelst! Die Alte beschämt Dich. Sey verständig und folge!

Ich folge ja! lispelte sie, auf ein Knie sinkend, streichelte den üppigen Arm ihrer Herrin und griff nun zögernd nach dem Vogel. Dem aber behagte es in dem angenehmen Quartiere; er sträubte sich und eiferte und die Idylle spielte zu nahe an Mariens Herzen, um es ganz ungerührt zu lassen. Was soll er denn kosten? fragte sie. Jene nannte zagend den Preis, empfing ihn, hüpfte fort, kehrte jubelnd zurück, warf sich wie vorhin zu den Füßen der Gütigen und überhäufte dieselbe, gleich dem Sisi, mit Liebkosungen. Maria ließ die Dankbare walten, dann sagte sie, von einer Erinnerung bewegt:

Als ich noch klein und in der Anstalt bei Madame Romon war, führte uns die bonne amie eines Tages spazieren und Mira, unser Liebling, ein niedliches Windspiel, lief wie gewöhnlich mit; wir machten Beide mit

dem zierlichen Halsbande Staat, in das ich seinen Namen gestickt hatte. Da sprang im Felde ein Häschen auf; der Hund ihm nach und aus dem nahen Gesträuche trat der Förster des Revieres und schoß — den Hasen nicht — er schoß vorsätzlich und erbarmenlos die arme, gute Mira nieder. Ich sah sie fallen, sah ihr schneeweißes Fell mit Blute bespritzt, sah die Getreue noch im Todeskampfe zu uns Jammernden hinstreben und mein Herz wollte brechen. So oft sich nun nachher die Phantasie den bösen Feind versinnlichte, stand er als dieser Jäger vor mir und weckte den verjährten Schmerz.

Aus Clementinens Augen stürzten Thränen; sie beschloß und betheuerte, den lieben Sisi wie ihren Augapfel bewachen zu wollen, sprach dann von nöthigen Geschäftgängen und fragte an, ob vielleicht Briefe fertig wären, die sie mit zur Post nehmen könne?

Nicht einer! rief die Gräfin auffahrend und zog mit Heftigkeit die Rolle des Sekretairs herab: Ich habe gebrütet, geschrieben, verworfen, mich umsonst gequält und damit die Schuld der früher'n Eitelkeit und den Irrthum meines seligen Gatten gebüßt. Der gute, sterblich verliebte Mann hielt die unbedeutende Anlage seiner Marie für ein reiches Talent; er wünschte es geübt, es anerkannt zu sehn und machte mich damit zur koketten Skribentin. Hüte Dich vor der Briefstellerei, denn sie verfälscht uns. Das liebe Ich drängt sich hervor, man schminkt die Puppe, prangt mit angeheuchelten Grund-

sätzen, schmeichelt den Armseligen die uns feiern und frevelt mit dem Quentlein des Witzes. Aber ich will diesem unwürdigen Zierspiele ein Ende machen, will die höfelnde, gleißnerische Feder zerstampfen, mich künftig einer fremden Hand bedienen und nur den Namen unterzeichnen. Es giebt der Brauchbaren für diesen Zweck in Menge, doch wünschte ich Einen für den Augenblick zu finden, denn unter dem Haufen dieser Briefe sind dringende.

Das Mädchen lächelte verstohlen und erwiederte nach kurzem Bedenken: Eben fällt mir ein Brauchbarer ein.

Dir? spottete die Gräfin: Dein Urtheil ist zuverlässig. Wie nennt sich das Muster?

C. Herr Klarau.

M. Und ist?

C. Unser Hausgenosse — Buchhalter in der Ferner'schen Handlung; der Enkel einer achtbaren Priesterwitwe, die oben im vierten Stocke wohnt.

M. Das gute Mamachen! Du besuchst es wohl fleißig.

C. Nur etwa des Sonntags.

Dann ist der Enkel zu Hause. Der liebt Dich! setzte Maria mit Nachdruck hinzu und sah ihr tief in die unsteten Augen.

Tina ward glühend roth und widersprach der Behauptung mit Eifer. Ihm sind die Mädchen alle gleichgültig, sagte sie: er hat das Herz an einen jüngern Stiefbruder gehangen und sich um seinet- und der Großmut-

ter willen auf das Nothwendigste beschränkt. Selbst ein Vermächtniß des verstorbenen Pathen hat er aufgeopfert, um diesen Liebling studiren zu lassen. Den aber trieb ein Zweikampf von der Hochschule weg; er ward ohne Klarau's Wissen und Willen Soldat, ist nun Offizier und seit dem letzten Treffen, bei dem er sich besonders brav hielt, im Gefolge eines Prinzen.

Maria hatte, des Mädchens wegen, längst in der Stille Erkundigung über den männlichen Theil der Hausgenossen eingezogen und von diesem Buchhalter nur Löbliches vernommen. Bitte die Großmama, sagte sie: daß sie den Enkel zu mir schicke und deute ihr die Absicht an. Clementine verneigte sich; sie hüpfte bald darauf, einen Walzer trällernd, die Stiege hinab um jene Geschäfte zu besorgen und Klarau kam herauf; es fügte sich so. Die Lebensfrohe erschrack, er eilte, sich in Demuth beugend, bestürzt und erröthend vorüber.

Ein mädchenscheuer Mann entflieht in solcher Bedrängniß gewöhnlich der willkommenen Gelegenheit, während dem das Bangen der blöden Schöne ihren inner'n Takt und Willen unverrückt läßt. Clementinen ermuthigte jetzt überdieß der Gedanke an Mariens Geheiß, sie fühlte sich versucht, fast berechtig't, ihn statt der Großmama anzusprechen — zwei Silbertöne reichten hin, den Flüchtigen zurück zu führen. Herr Klarau! rief sie und dachte nebenbei — wie bring' ich's vor? Da beflügelte Hermes, der Gott der Rede und aller Buchhalter, das

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zünglein; er entband den Geist, der sich nun schnell und freudig, wie vorhin ihr Sisi, erhob und den guten Klarau mit sich empor zog. Dieser aber empfand neben der Seligkeit mit Schmerzen, daß er sich zu ihr, im Bezug auf das Schöne im Tone und Ausdrucke, wie die Maultrommel zur Harmonika verhalte, auch murmelte er nur in leisen Molltönen ganz unverständlich und lächelte wie ein Taubstummer, dessen innere Welt der Liebesstern anleuchtet.

Sie kommen also? sprach Clementine, halb bittend, halb gebieterisch, und entzog sie auch dem Freunde des Handschuhes wegen die Hand, nach der jetzt seine Lippen strebten, so entschädigte ihn doch ein leiser Druck für die Versagung. Dann eilte sie hinab; die Sehnsucht des Entflammten folgte ihr.

Eduardchen, sagte die Großmama, als der Goldsohn endlich im vierten Stocke anlangte: Du glüh'st; was fehlt Dir denn? Es gab wohl einen Verdruß mit dem Einnehmer?

Als das Mädchen am folgenden Morgen zusammt der alten Renate in Mariens Schlafzimmer trat, um ihre Befehle zu vernehmen und sie kleiden zu helfen, warf diese das Tuch zusammt dem Häubchen weit hinweg und klagte: Ich bin krank! Die bösen Aengste kehren wieder; die Nacht war abscheulich. Ich hockte nackt und bloß in einer gläsernen Sänfte; die schlich von selbst, Straßen auf, Stra-

Bayerische Staatsbibliothek München

ßen ab, durch eine wildfremde Stadt. Es war heller Tag und dennoch Mitternacht — die Fledermäuse schwirrten, die Laternen brannten, kein Mensch ließ sich blicken, aus der Ferne tönte des Wächters Horn. Da schlug die Thurmglocke Eins, Zwei, Drei! und Klirr! zersprang das Glas in tausend Splitter. Was meinst Du denn dazu, Renate?

Ei, gnädige Gräfin, fiel die Wärterin ein: ich meine, daß pur lediglich die Fanasie im Spiele war; sie foppt mich noch bei sechzig Jahren. Neulich, in der Sonntagnacht, waren mir, zum Beispiele, zwei Nebenköpfe zugewachsen; ein kahler und ein schön frisirter. Der letztere dachte an die grüne Pelz-Kontusche, der andere an den jüngsten Tag, der rechte, wirkliche aber haderte mit den beiden unnützen Trollgästen und hätte sie gern weggebissen. So auch, als mein Eidam, der Wapenschneider, an der Windsucht danieder lag, tritt ein blitzblauer Geist an sein Bett und sagt: Anselmus Lemburger, zerplatze mir nicht, ich will Dich noch in das Ehrenfeld stellen. Und wenn Du dann gefahren kommst, sollen alle Wachen in's Gewehr treten und Alt und Jung dem Staatswagen nachsehn. Das traf auch zu, als sie meinen Simpler bald nachdem auf den Kirchhof hinaus fuhren, wo alle Hoffart ein Ende hat.

Maria sprach, dem Bett entschlüpfend: Hole den Wundarzt, mir fehlt ein Aderlaß —

Ein ehelicher Gemahl vielmehr! bemerkte Renate.

Mit nichten! fiel sie ein: nur keine Fesseln wieder; sie wiegen schwer.

Schwer? lispelte Tinchen, selig lächelnd: die Liebe fesselt ja mit zarten Myrten.

Mein Kind, erwiederte die Gräfin: ein zartes Band beengt oft gewaltsamer als das eherne Joch und an jedes dieser Myrtenblättchen hängt sich eine Pflicht oder Rücksicht.

Das Mädchen begegnete in dieser Bemerkung ihrem eigenen Verhältnisse zu der Herrin; sie verstummte, leis' seufzend. Hole den Wundarzt, wiederholte jene, zu Renaten gewendet: er solle nicht zögern.

Der ruht in Gott! versetzte die Alte: sie haben ihn gestern, Trotz seiner Kunst und Wissenschaft, dem Wapenschneider nachgefahren, aber ich bringe Ihnen einen Ander'n, der noch keinen Fehlschlag gethan hat.

Der Gräfin bangte nun, in Erwartung des Begehrten, zu Folge ihrer krankhaften Reizbarkeit vor dem beschlossenen Aderlasse. Sie warf, die Angstzeit abzukürzen, den Mantel von sich, holte das Benöthigte herbei, streifte den leuchtenden Arm auf und wünschte jetzt die erfreuliche Fülle hinweg, welche das Gewebe der Venen fast unsichtbar machte.

Endlich klang die Schelle — Er kam! Sie unterschied Clementinens Stimme, die ihn im Vorsaal empfing und eintreten hieß. Maria wendete sich durchschauert nach der Thür und sagte, ohne aufzublicken: Willkommen, mein

Herr! Sie wurden mir empfohlen, aber ich zweifle an der Möglichkeit des Erfolges. Diese Adern erscheinen wie Zwirnfäden — da, sehn Sie nur!

Gnädige Frau, wisperte jener, den Feenarm verstohlen in's Auge fassend: Ich zweifle — ich fürchte —

Dann helfe mir Gott! rief die Gräfin und sah auf: Sie fürchten selbst?

Verkannt zu werden, entgegnete Klarau, der Buchhalter; er nannte seinen Namen und bezog sich auf den empfangenen Ruf. Maria erröthete bis zur Stirn, sie dachte Clementinen, welche ihn unangemeldet eintreten ließ, eine nachdrückliche Strafpredigt zu, warf hastig den Mantel wieder um und sagte, schnell in Freundseligkeit übergehend: Vergebung! welch ein Mißverstand! — Darauf kam der eigentliche Zweck zur Sprache, mit welchem er bekanntlich gestern schon und auf die angenehmste Weise vertraut gemacht ward. Maria verdeutlichte ihm diesen so huldvoll, begegnete so schmeichelhaft jedem aufgestellten Zweifel an seiner Gewandtheit und bat so dringend, sich wenigstens einem Versuche zu unterziehen, daß er Muth und Vertrauen faßte und sie um die näheren Weisungen anging. Die Gräfin schritt erheitert zu dem Tische hin, sie wählte unter den vorliegenden Briefen, reichte ihm einen wohlriechenden dar und sagte:

Von einem eiteln, dünkelhaften Neffen, den die Tonsucht besessen hat. Er klimpert, geigt und pfeift, zur Qual der Hausgenossen, vom Morgen bis zur Nacht,

schickt mir sein erstes Setzwerk zu und will gepriesen seyn. Sie deuten ihm den Eingang dankend an und bemerken, daß mich eben ein rhevmatisches Uebel verhindere, ihm eigenhändig von der vollkommenen Achtung zu sagen, mit der ich sey, et caetera.

Nummer 2 und 3, fuhr sie fort: sind Zuschriften schöngeistiger Damen meiner Bekanntschaft. Die Erste schrei't in ihrer Empörung über die brandgelbe Bosheit der Neider, über Schlangengift und Teufel in der Menschenhaut. Der Satans-Engel ist ein kritischer Ornitholog, welcher die jüngsten Schwäne ihrer Laune den Rohrdommeln beizählte — die And're, die Geweihte, wirft dagegen ihren Schleier über den ersungenen Kranz und äußert sich so schmucklos, kindlich, liebevoll, daß ich sie küssen möchte. Es werde Jeglicher was ihr gebührt.

Clementinens hastiger Eintritt unterbrach jetzt die Mittheilung. — Gnädige Frau, sagte sie: eben ziehen Truppen hinter der Stadt weg, man hört die Janitscharen-Musik — auch stieg ein ganzes Offizier-Corps vor dem Gasthofe ab und schreitet über den Markt auf das Haus zu. Sehen Sie nur hin. Ein junger, prächtiger General, mit Sternen auf der Brust, ist an der Spitze.

Maria ergriff das Glas, sie barg sich hinter dem Vorhange und sagte betroffen: Das ist Prinz Theodor, der mir wahrscheinlich eine Auszeichnung zudenkt; mein braver Mann fiel, als Major seines Regiments, in der Schlacht und Theodor und das Regiment hielten ihn hoch.

— Den Sammetrock, Tina! Damit ergriff und drückte sie die verstreueten Briefe in ein Kästchen; sie gab es dem Beauftragten, der eben auf den Zehen stand und sich plötzlich verklärte. Auch er hatte auf den Markt hinab geblickt und rief begeistert: Mein Bruder! mein Leopold! Der große, blühende Mann dort hinter dem Prinzen. — O endlich denn! Gelobt sey Gott! wir sahen uns seit Jahren nicht!

Ist er es wirklich, sagte Maria, ihr Haar ordnend: so muß ich die Zeugin dieses Wiedersehens werden. Sie bleiben zugegen!

Zugegen? lispelte Klarau, in welchem die Bescheidenheit mit der Sehnsucht, die Rücksicht mit der Liebeswonne stritt —

Denn diesen Prinzen fürstet sein Gemüth, fuhr jene fort: die rührende Begegnung wird ihn erfreuen.

Herrlich! Herrlich! rief Clementine; ihre Augen glüh'ten vor Freude. Wüßte doch der Gefürstete, was Sie für diesen Stiefbruder thaten und hingaben. Darauf drängte ihn das Mädchen in ein anstoßendes Kabinet, denn Maria mußte ja den Sammetrock anlegen. Hier bleiben Sie, sprach Tinchen: bis der erste Wortwechsel vorüber ist und treten dann, wie von einem Geschäfte herbeigeführt, ein; das Kästchen giebt den scheinbaren Vorwand.

Eduard lauschte mit wallendem Herzen, er vernahm das helle, wohlklingende Stimmchen seiner Geliebten, die

sich von dem Prinzen auf der Flur finden ließ, ihn ansagte und einführte. Er vernahm auch das Zwiegespräch welches nun anhob und ergötzte sich an Mariens Welttone und der Wahl ihres Ausdruck's, den Clementine derselben, laut des gestrigen Verkehres auf der Treppe, mit Erfolg abgelernt hatte. Er litt und lächelte mit ihr, als Prinz Theodor des heldenmüthigen Gatten gedachte und dann gewandt auf erheiternde Gegenstände überging, welche die Verdüsterte schnell wieder ausklärten. Nun schien es an der Zeit, Mariens Verlangen zu entsprechen. Das Zagen drängte ihn zurück, die stärkere Sehnsucht zog ihn fort, er schlüpfte in's Zimmer. — Hinter dem Rücken der Menge die es füllte kaum bemerkt, suchten Klarau's Augen den Bruder und jetzt begegneten sich ihre Blicke. Leopold starrte ihn an, er erröthete und Eduard drängte sich, jede Rücksicht vergessend, durch die Umstehenden zu ihm hin, erfaßte gewaltsam des Bruders Hand und sprach, kaum seiner mächtig: Mein lieber, lieber Leopold!

Leise, Herr Bruder! wisperte dieser, sichtlich bestürzt: Sey willkommen! — Frisch und gesund, hoffentlich? — Aber hast Du hier Zutritt? Kennt Dich die Gräfin? Ein göttliches, brillantes Weib! Auf meine Ehre!

Marien war Eduards Gegenwart nicht entgangen; sie faßte jetzt die Brüder in's Auge und Leopold hielt alsbald seine werthe Persönlichkeit für den Magnet, welcher sie

anziehe. Er schlüpfte hastig in die vordere Reihe, warf sich in eine malerische Stellung und lächelte der Gräfin, keck wie ein Erhörter, in's Gesicht.

Eben als Klarau vorhin das Kabinet verließ trat Clementine in dasselbe, um die gespannte Neugier, mittels des Schlüsselloches, in etwas zu sättigen. Leopold war, ihrem Urtheile nach, schon als der Bruder des geliebten Eduards und Kraft der Herrlichkeit seiner Form, das Kleinod des reizenden Kreises, doch blitzschnell wich die günstige Meinung dem Unmuthe, erhob sich dieser zur Empörung gegen den Fühllosen, denn das Schlüsselloch gestattete ihr die Aussicht nach dem Platze, auf dem er sich, Pflicht und Gemüth verleugnend, brüstete.

Jetzt kehrte Klarau in das Kabinet zurück. Er war erblaßt, seine Augen hingen voll Thränen, aber sie lächelten als er die Liebliche vorfand und in den ihrigen sein Schmerz sich spiegelte. Beide standen sich schweigend und wehmuthvoll gegenüber. Da schritt das Mädchen auf ihn zu, es faßte seine Hand; es erschien ihm als der Engel des Mitgefühls, er neigte sich weinend an die Seelen-Verwandte.

Der Prinz stieg mit seinem Gefolge vor dem Hause der Gräfin zu Pferde, um ohne Aufenthalt dem eilenden Heereszuge zu folgen. Maria, von der Darstellung er-

schöpft, noch kränker wie am Morgen, rief Clementinen, um sich wieder entkleiden zu lassen und diese benahm ihr den gefaßten Wahn, als habe Klarau sich getäuscht und einen Fremden für sein Herzblatt gehalten. Schnell erbittert beschloß die Gräfin, in ihrem regen Abscheu gegen das Schlechte, den Prinzen mit der heillosen Sinnesart seines wahrscheinlichen Günstling's bekannt zu machen und wußte nun, weshalb das Mädchen mit rothgeweintem Antlitz vor sie trat. Der arme Klarau! sprach sie: der edle Mensch! der seltene Stiefbruder! — Da wendete sich Tinchen plötzlich ab, denn auf's Neue stürzten Perlen der Wehmuth aus ihren hellblauen Engelaugen. Du bist ihm wohl sehr gut? fragte die Gräfin, erfaßte ihren Arm, zog sie an sich und setzte hinzu: Kann er denn Weib und Kind ernähren?

Das Weibchen allenfalls, entgegnete die Schluchzende und verstummte.

Aber die Kleinen nicht! fiel Maria ein: auch darf das Näherrecht der Großmutter keinesweges verkürzt werden; beherrsche Dich also, wenn Dir Dein wahres Glück heiliger als der Rausch eines Augenblickes ist. Die Tugend, nicht die Leidenschaft erwirbt uns jenes.

Herr Klarau sieht sein wahres Glück in mir! fuhr Clementine schüchtern und mit halber Stimme fort. Als ihn vorhin der abscheuliche Bruder verleugnet hatte und das Herzleid den Guten zu Boden drückte, zog er mich

weinend an die Brust — er nannte mich seinen Trost-engel — sein Liebstes auf dem Erdenrunde.

Ja, das erklärt sich, bemerkte Maria: er würde in jenem Augenblicke wohl selbst der gutmüthigen Renate um den Hals gefallen seyn. Ein Mann verschmäht in seinem Stolze gemeines Mitleid, wenn auch das Mißgeschick über der Scheitel zusammen schlägt, trifft aber der Pfeil das Herz, so wird er weich wie wir und der Balsam fremder Thränen thut ihm wohl. Baue Du nie auf die täuschende Wallung eines Erregten, nie auf des Mannes Geberden und Aeußern. Heute sind wir der Abgott seiner Seele, morgen die Puppe seiner Sinne und erscheinen ihm bald genug wie ein Blatt des beseitigten Stammbuches.

Renate unterbrach ihre trübsinnige Herrschaft. Sie hatte während dem die halbe Stadt durchwandert, um den nimmer Fehlschlagenden oder einen ander'n seines Ranges herbei zu holen; aber den Truppen des Prinzen folgte ein Wagenzug voll Kranker und Verwundeter, welche hier rasteten und den Beistand gesammter Heilkünstler in Anspruch nahmen. Es ward demnach die Operation bis auf den nächsten Tag verschoben, Maria aber schrieb, kaum noch der Feder mächtig, an den Prinzen und machte sich damit zur Nemesis des verwerflichen Stiefbruders.

Klarau erschien am folgenden Morgen bei guter Zeit vor ihrer klösterlichen Thür. Der Kammerdiener sah in ihm seit gestern eine bedeutende, von der Huld seiner

gestrengen Frau berechtigte Person und öffnete dienstfertig das Kabinet, in welchem er Clementinen vorfand. Freundlich empfangen, ward er vor dem Lautwerden gewarnt, denn es schied sie nur die Tapetenwand von Mariens Bette, die, zu Tina's Befremden, heut' ungewöhnlich lange schlief. Das Mädchen harr'te schon seit Stunden auf den Anklang der rufenden Schelle.

Er hielt jenes mitgebrachte Kästchen in der linken Hand und bot ihr, leise nahend, die rechte. Ach, Lieber, Guter! seufzte sie: ich darf nicht einschlagen, darf eines Mannes Geberden und Aeußern nicht trauen. Meine Gräfin sagte noch gestern: jede gebotene Liebeshand, die das Mädchen nicht an den Altar zu führen vermöge, sey eine Handreichung des Versuchers.

Eduard ließ plötzlich den Arm sinken. Ein solcher bin ich nicht! sprach er verwundet und sah zu Boden; da kam das Leid der Reue über Tina's Herz, sie neigte sich zu ihm, sie streichelte mit den zarten Händchen seine Wangen, verließ ihn jedoch alsbald wieder, denn Renate trat in's Zimmer.

Mir war als klingle die Frau, sagte sie; Clementine verneinte und jene schlich zum Fenster hin und sprach: Es wird gleich zehn Uhr seyn; weckt sie die Singuhr nicht, so sehe ich nach.

Wohl allen Schlafenden! flisterte Klarau: ich habe während der letzten Nacht kein Auge zu schließen vermocht, habe sie daher zur Beantwortung dieser Briefe verwendet und mich treibt überdieß eine besondere Ursache herbei.

Es fand sich in dem Kästchen so manches, was mir wohl nicht zu Händen kommen sollte; was gestern in der dringenden Eile unversehens mit aufgegriffen und hineingepackt ward. Der Gräfin letzter Wille, zum Beispiele, hoffentlich um mehrere Jahrzehende zu früh entworfen und ein Umschlag voll geltender Staats-Pappiere, fünftausend Thaler im gewissen. Der Fund bekümmerte mich, weil ihr dieser Mißgriff höchst ärgerlich seyn und sie wohl schwerlich der Betheuerung glauben wird, daß ich in jenes offene Heft, dessen Inhalt die Aufschrift bezeichnet, nicht einen Blick geworfen habe.

O, Ihnen glaubt man! tröstete Tina mit einer Zuversicht und Innigkeit, die ihn ohne die Gegenwart der Alten an ihr Herz gedrängt haben würde; da schlug die zehnte Stunde, da erklang und verstummte die Spieluhr und nach wie vor blieb es still in dem Schlafzimmer. Renate lauschte, sie wendete jetzt leise den Drücker und schlüpfte hinein, das Mädchen folgte und entsetzte sich, denn Maria lag todtenbleich, lag mit gebrochenen Augen da und die ergriffene Hand war starr und kältend. Kein Odemzug erhob den Busen, auf dem Hauptkissen aber saß und sang der einsame Sisi in milder Weise.

Ein Blutschlag! Gott erbarme sich! murmelte die Alte und eilte fort nach Aerzten und Beiständen; Clementine warf sich jammernd auf ihre Schutzfrau und nannte sie mit süßen Namen; ihr lebenswarmer Mund und heiße Thränen bedeckten das verkühlte Angesicht.

Klarau vernahm jene Wehlaute und Renatens Ruf, er wagte sich herbei, trat in das Schlafzimmer, stand entfärbt, hielt die erschütternde Gruppe im Auge und rief jetzt wie ein Freuden=Herold: Sie lebt!

Er täuschte sich nicht. Die Brust erhob sich; der Starrkrampf wich.

Nach dem Abgange der Aerzte und Wundärzte ward Klaraü auf Mariens Geheiß herbei gerufen. Jene Krisis hatte die Krankheit gebrochen, den Himmel wieder ausgehellt, das starrende Herz erfrischt und verweiblicht. Von ihres Mädchens kindlichem Entzücken und der rührenden Anhänglichkeit erquickt, fand die Gerettete es jetzt lieblos und ungerecht, gleich dem feindseligen Schicksale zwischen dieß liebende, wahlverwandte Pärchen zu treten — fand es viel menschlicher, tröstlicher, pflichtgemäßer, sein Genius zu werden und der Himmel hatte ja den stärksten Talisman, das Mittel zu beglücken, in ihre Hand gelegt.

Clementine saß bei Eduards Eintritte stillselig auf einem Fußschemel zu des Divans Häupten; auf ihrer Schulter wiegte sich Sisi; er sang mit Eifer und neckte seine Gönnerin. Herr Klarau, sprach die Gräfin nach dem ersten, freundseligen Wortwechsel: Sie haben, wie mir Tina sagt, in jenem Kästchen Pappiere vorgefunden, die sich nicht zur Beantwortung eignen. Des Prinzen Ueberfall und die Zerstreuung in der ich mich befand, entschuldigen den Mißgriff; auch geriethen jene, zum Glücke,

in die Hand eines Ehrenmannes. — Klarau verneigte sich und Clementine ward jetzt hinaus gerufen, um den Anfragenden Rede und Antwort über Mariens Befinden zu geben.

Die beigelegenen Staats-Pappiere, fuhr diese fort: wurden, laut dem letzten Willen, den ich vor Kurzem im Vorgefühle einer schweren Krankheit niederschrieb, der guten Tina zugedacht. Ich zog das Mädchen auf, es ist gediehen, es hat mich Kinderlose das süße Mutterglück empfinden lassen, hat mich in dunkeln Stunden erheitert, hat böse Launen und erlittenes Unrecht still verschmerzt, mich wie ein leibliches Kind geschont, geehrt, beachtet. Sie lieben das Mädchen — reicht diese Summe wohl als Mitgift hin, den Hausaltar zu gründen?

O, gnädige Frau! sprach Eduard, die Hände faltend, nach einer Pause: wie selig wird, wer selig macht! Ich liebe das Mädchen mit frommer Innigkeit; Herr Ferner äußerte am Morgen in seiner Anerkennung treuer Dienste, daß er beschlossen habe, mich auf immer an sein Haus zu knüpfen und diese Güte sichert meine Zukunft.

Wohl Euch! sprach Maria: erwarten Sie im Kabinette Tina's Rückkunft, denn der Arzt will, daß ich jede Gemüth-Bewegung sorgfältig meide. Sie weiß um meinen Willen und wird sich hoffentlich ohne Murren in dies Schicksal ergeben.

Klarau beugte sein Knie vor der guten Fee und traf im Nebenzimmer auf die Herzliebste. Sie erschien ihm

wie ein liebliches Gebild der Myrte, im Lichtscheine der Unschuld und der Freude, bedeckt mit Rosengluth; er hielt die Anmuthreiche fest, er preßte sie entflammt, begeistert an das Herz und sie begegnete der zärtlichen Wallung. Doch mitten in dem Wechsel entzückender Küsse öffneten sich Tina's Lippen zur Wehklage; sie entriß sich stürmisch dem Bräutigam und eilte nach dem Winkel des Zimmers.

Eduard stand erstaunt. Ihm ahnte nicht, daß seine Liebe einen Liebling zerstöre; nicht, daß sein gewaltsames Umfangen das Herz des armen Sisi breche. — Als Tina vorhin abgerufen ward, nahm sie ihn mit sich; sie barg den Günstling hinter den Knospen und Blüthen des Bruststraußes, vergaß in diesem berauschenden Augenblicke des Armen und jetzt lag Sisi regunglos, zwischen Röschen und Violen, auf der sammetnen Wahlstatt.

Nicht Klagen, nicht der Jungfrau Kuß noch ihre Thränen weckten den Todten; auch dieser trauliche Sänger war auf ewig verstummt und der geliebte Schuldige stand fern und trauerte und konnte nicht trösten.

Renate kam dazu; sie sagte, den Leichnam erblickend, von Tina's lauter Wehklage geärgert: Mein Herr und Gott, ich dachte schon die gnädige Frau habe wieder einen Rückfall bekommen. Schade doch auf den albernen Dingerich, wir lassen ihn ausstopfen.

Klarau wagte sich wieder zu der Weinenden hin. Er umschlang sie mit zärterer Rücksicht und sprach:

Mich traf, als Kind, ein ähnlicher Verlust; mein

Hamster ward zertreten und unsere milde, alles gern zum Beßten kehrende Großmutter schlug, gleich Renaten, dasselbe Erhaltung-Mittel vor. Als nun die Gute bald darauf hinstarb und wir Kinder bitteres Leid um sie trugen, warf ich mich an des Vaters Hals und bat ihn flehendlich:

Laß Sie doch ausstopfen!

Jetzt lächelte die Braut durch ihre Thränen — Ein Sinnbild des Lebens!

Der Witwe Leid und Lohn.

Der kleine Hermann stand mit bangem Herzen im Vorsaale. Wart' Er nur hier! sprach der Kammerdiener: meine Herrschaft wird eben vorübergehn. Nach einer Weile rauschte die Flügelthür auf, trat das Brautpaar aus dieser. Der Knabe verzagte fast bei dem Anblicke seines Glanzes und seiner Schöne; er neigte sich demuthvoll und bot dem gräflichen Bräutigam bestellte Karten dar, welche morgen die Vollziehung des geschlossenen Bundes verkündigen sollten. Mathilde entzog sie dem Geliebten; sie öffnete den Umschlag, um ihren künftigen Namen in dieser Zusammenstellung zu beschauen, belobte die Zierlichkeit der Form wie der Schrift und, nach einem Blicke auf die beigefügte Rechnung, des Künstlers Billigkeit.

Anfänger dürfen nicht übertheuern! versetzte Hermann, welchen ihre Güte wieder aufrichtete: ich stach die Platte selbst, mein Lehrherr wollte mir einen kleinen Erwerb gönnen.

Dein eigenes Werk? fiel der Graf befremdet ein: ei! wie alt ist denn dieser frühreife Meister?

Heut' eben dreizehn Jahre.

Mathilde wünschte dem angenehmen Knaben mit ihrer milden, lieblichen Stimme zu dem Talente, wie zu dem Lebensfeste Glück; sie streichelte sogar seine Wange, die unter dem magnetischen Prozeß' erröthete.

Wer ist Dein Vater? fragte der Bräutigam und er entgegnete mit sinkender Stimme: Sollten Sie nicht von dem Unglücke des Schulmeisters in Geisberg gehört haben? Selbst in der Zeitung war es zu lesen und die Gemeine hat ihm aus eigenem Antriebe einen kostbaren Leichenstein gesetzt. „Du frommer und getreuer Knecht" steht auf der Rückseite: „geh' ein zu deines Herren Freude!" Hermann trocknete mit der verwandten Hand die Augen und sagte dann: Es wird bald jährig, als eines Abends ein Haufe feindlicher Truppen in unser Dorf gerieth, wo der Vater eben zur Vesper läutete. Die bösen Buben glaubten, er ziehe die Sturmglocke, sie stürmten die Thurmtreppe hinan und schossen ihn unter der Glocke todt; Gretchen aber, mein zwölfjähriges Schwesterchen, das eben bei ihm war und den Wüthrichen entspringen wollte, that einen schweren Fall und ist seitdem ganz still und blödsinnig.

Entsetzlich! rief Mathilde: Ihr armen Kinder! Aber die Mutter erhielt Euch Gott?

Ja! die erhielt er uns! sprach der Knabe schnell erheitert: auch that die Gemeine wiederum ein Uebriges und bauete ihr ein Häuschen vor dem Dorfe, am Walde; der Wiese wegen, die daneben liegt und die uns mein

Herr Pathe, der Schulze, geschenkt hat. O, der ist brav! Mutter aber lehrt dafür die Mädchen; sie macht auch Braut- und Todtenkronen und webt und gräbt und arbeitet bis in die sinkende Nacht.

Ein rührendes, mahnendes Geheiß sprach jetzt den Bräutigam aus den Augen der Verlobten an. Er nickte gewährend und fragte ob Hermann der Mutter einziger Sohn sey? Dieser bejahete. Und außer der stillen Schwester, fuhr er fort: habe ich noch eine, die eben laufen lernt. Ach, ein Herz-Engelchen, das immer lustig ist und schön wie Mutter! Ja, die Mutter ist schön, aber nicht lustig.

Du aber bist es? — Wohl zuweilen, lispelte Hermann. — Jetzt, zum Beispiele! fuhr der Graf fort, zog die Hand aus der Tasche und ließ ein Dutzend glänzender Dukaten in des Knaben Hut hinabrollen. Mathilde hüpfte fröhlich mit dem Geber fort.

Ach, Du lieber, himmlischer Vater! rief der Begabte; seine Thränen bedeckten den Goldregen. Er eilte nach der Wohnung des Lehrherrn, zeigte ihm die reiche Vergeltung und bot sie demselben gewissenhaft an. Der Künstler schien überrascht; er musterte die neuen Dukaten, gab sie dem Lehrlinge zurück und sagte lachend: Jedem das Seine! Verwalte und verwende Du mit weisem Herzen was Dir ein edles Herz verlieh. Leicht wird der Segen sonst zum Fluche.

Bald darauf vergoldete die Frühsonne des Osterfestes den Hausaltar der armen Schulmeisterin. Erdmuthe saß bereits an der Wiege ihres Malchens das der Morgenschlaf verklärte und betete weinend, denn von dem Dorfe her erscholl das Geläute und sein Feierklang weckte jetzt, schmerzlicher als je, die Erinnerung an den geliebten Mann, der sich mit dieser Glocke zu Grabe läutete und unter ihr verbluten mußte.

Die Wiege der Kleinen war ein altes Kunstwerk und Familienstück, in dem auch ihre Mutter vor drei und dreißig Jahren das Leben angelächelt hatte. Das zierlich geschnitzte Gitterwerk stellte eine Reihe beschwingter Engelköpfe dar, welche, Flügel an Flügel, die Einfassung bildeten und deren Augen das Kind gleichsam mit einem fortwährenden, himmlischen Brudergruße bewillkommten.

Die Witwe, welche mit dem Tage aufgestanden war, nickte unter dem lauen Hauche der Frühlingluft ein, die durch das offene Fenster strömte und ein schönes Traum- und Spiegelbild der eben gehegten, frommen Empfindungen umschwebte sie, denn jener Engelkreis wuchs und verherrlichte sich zu einem Chore glühender Cherubim. Sie erhoben ihre strahlenden Häupter, sie begleiteten das Getöne der Kirchenglocke mit überirdischen Wohllauten und einem herzbeschwingenden Halleluja! — Erdmuthe schlug durchschauert die Augen auf und Hermann, der geliebte Sohn, stand vor der Mutter. Da bin ich! rief er jauch-

zend und sie vergaß die Himmlischen über ihm, umschlang den Liebling, lobte Gott. Er war gewachsen, er blühte und glühte; ihr war als ob der Vater, zu einem jener eben gesehenen, seligen Geister verschönt, sie aus den angenehmen Zügen, sie aus den hellen Augen des Knaben anschaue und nur ungern verließ ihn endlich die Zärtliche, um den willkommenen Gast mit Morgenbrote zu versorgen.

Hermann blickte nun, mit seinem frommen Zwecke beschäftigt, in freudiger Unruhe rings umher. Das Rothkehlchen flog vertraulich auf seine Schulter, die stille Schwester trat wie ein Räthsel des dunkeln Schicksales aus dem düstern Hintergrunde hervor und bot ihm die Hand. Er drückte sie mit Wehmuth an's Herz, breitete dann eilig den mitgebrachten Schatz auf der Bettdecke des schlafenden Malchens aus und Erdmuthe kehrte gleich darauf mit Brot und Milch zurück. Sie erblickte staunend diese flimmernden Sterne und die funkelnden Thränen der Liebe in ihres Hermanns Augen, der sich plötzlich hinter dem Rücken der Schwester verbarg, weil ihn der Muth und das Geschick verließen, seine Worte zu setzen. Beklommen sprach er, von der Fragenden bedrängt: Mein Mütterchen, die schenk' ich Dir! die Mutter aber fragte sichtlich bekümmert nach der Quelle dieses Reichthums und Hermann erzählte nun mit feurigem Eifer, wie freundlich ihn der liebe Gott durch jenes herrliche Brautpaar gesegnet habe. Da faltete die Fromme,

im Innersten bewegt, die Hände und segnete auch. Sie segnete den guten Sohn, den großmüthigen Bräutigam, die wohlthuende Fügung und verstand sich, von seinen rastlosen Bitten und ihrem ängstenden Bedürfniß überwunden, zu der Annahme der Halbschied. — Des Gebers Jubel weckte das Wiegenkind; es schlug die reinen himmelblauen Augen auf; es starrte die lachende Mutter, den freudigen Hermann, das blitzende Gold an und lächelte nun auch, als ob ihm der rührende Feierschein dieses Augenblicks einleuchte.

Als die Witwe am Abende mit ihrem Söhnlein von einem Besuche bei dem Schulzen zurückkam, dem sie sein Pathchen vorgestellt und ihm dessen Glück und Geschick, zu seinem sichtlichen Vergnügen, geschildert hatte, folgte ihnen ein stattlicher Mann, welcher eben aus dem Walde unfern der Hütte hervorgetreten war, auf dem Fuße. Er erreichte gleichzeitig mit beiden die Hausthür und sprach, die rauhe Stimme mildernd:

Nichts für ungut, Frau Schulmeisterin! ich kehre eben von unser'm Freicorps, das der Friedenschluß gleichsam vogelfrei machte, nach der Heimath zurück und habe mir noch einmal die Gegend und den Platz besehen, auf dem ich hier vor Jahr und Tagen verwundet und gefangen ward. Sie verehren mir wohl, in Ihrer Gütigkeit, einen Trunk frischen Wassers.

Der Fremde sah so brav und arglos aus, daß ihn

die Dienstfertige freundlich eintreten hieß und mit Halbbier, statt des Wassers, erquickte. Er hatte während dem das kleine Malchen in's Auge gefaßt, welches von dem Arme der stillen Schwester zu ihm aufschauete und sagte seufzend:

Mir will das Herz vor die Füße fallen, wenn ich dergleichen Goldkinder erblicke, denn unser Herrgott bescherte mir vor dem Kriege ein ähnliches Mädchen und eine Gaunerin, der wir das Almosen versagten, hat es, leider Gottes! aus der Wiege gestohlen. Die Mutter ging darüber ein und starb, während ich hundert Meilen weit von den Meinigen im Feuer stand.

Erdmuthen lief bei dieser Eröffnung ein Schauer durch Mark und Bein; Jener nahm das lächelnde Malchen auf den Arm und kosete mit ihm, die Kleine aber sträubte sich, ihrer Weise zuwider, auf's Aeußerste. Sie schrie laut auf und schlug nach ihm, so schmeichelnd ihr auch zugesprochen ward, so heftig auch die Mutter schalt. Er legte sie endlich in die Arme der Schwester zurück und sagte:

Als wir auf dieser Waldhöhe mit dem Feinde zu thun hatten, war hier kein Haus, wohl aber eine schilfbedeckte Lache, die ich nicht wieder finden kann.

Sie war auf meiner Wiese, versetzte die Witwe: ich leitete das Wasser ab und dafür trägt mir nun der Platz das schönste Heu.

E. Es stand zu jener Zeit eine alte, hohle Weide daneben, bei welcher mich die Kugel traf.

S. Die war so unnütz als das Wasserloch; ich schlug sie deshalb auch vor Kurzem nieder und flocht mir Körbe aus den Ruthen. Die Mühe verlohnte sich.

Der Fremde sah ihr starr in's Gesicht, er faßte plötzlich der Witwe Hand und fragte mit einer seltsamen Geberde: Was fanden Sie denn in dem Baume? — Erdmuthe erblaßte.

Die Mühe des Heimtragens verlohnte sich wohl auch? Heraus mit der Sprache! Sie fanden ein Päckchen mit Goldstücken! meine sauer erworbene Kriegsbeute, die ich, fallend und vom Feind umringt, in die Höhlung des Baumes warf, um solche für den Rettungfall zu verbergen. Nun bin ich gerettet und verlange was mein ist!

Die Witwe sagte mit Freudigkeit: Es soll Ihnen werden, was ich fand. Ein Päckchen, von schwarzem Wachstuch' umgeben, dessen Inhalt mir unbekannt blieb. Ich, meines Theils, sah eine göttliche Prüfung in dem Funde und weiß Ihnen Dank, daß Sie mir von dem Störenfried helfen. Mein armes Gretchen ging im kalten Spätherbste noch barfuß; mir fehlte es in den schrecklichen Kriegsläufen am täglichen Brote, dazu kam ein langwieriges Siechthum und der Chirurgus will von unser einer im Voraus bezahlt seyn. Da dachte ich oft genug in der Angst und der Trübsal: Dir geschieht recht! Du verschmähst ja in deiner Einfalt muthwillig des lie-

den Gottes Hülfe, der dich den Schatz finden ließ. Geh, öffne das Päckchen, es muß eitel Gold darinnen seyn; die Schwere zeigt es und damit ist ja dir geholfen und den armen drei Kindern, dein Leben lang. Doch wenn ich nach der Truhe schlich, ward mir jedesmal wie einer Diebin und Sünderin zu Muthe und als ob ein Bann und Verspruch auf dem Funde ruhe und er ein Fallstrick des bösen Feindes sey. Dann grauete mir vor der Hülfe; ja, ich verbarg das Päckchen auf dem Boden der Lade und deckte noch zuletzt des seligen Mannes schwarzes Ehrenkleid darüber, in welchem er am letzten Sonntage vor seinem gewaltsamen Ende mit mir zum Abendmahle ging.

Erdmuthe brach bei dieser Erinnerung in helle Thränen aus; sie ergriff dann, noch schluchzend und von dem Heftigen bedrängt, das Schlüsselbund und eilte in die anstoßende Kammer. Er folgte ihr mit Ungestüm. Sie öffnete die Truhe, jener erblickte hier in einem Körbchen des guten Hermanns Liebesopfer, das die Mutter aufbewahrt hatte und griff darnach. Erdmuthe wehrte ihm, er aber ließ das Goldhäuflein durch die Hände laufen, warf es dann hastig in die Brusttasche und sagte kalt und trotzig:

Den Bettel da erhalten Sie zurück, wenn ich mein Eigenthum unversehrt finde.

Die Arme sah mit Erschrecken was er that und dieser rohe Frevel an dem heiligsten ihrer Besitzthümer zerschnitt das Mutterherz. Sie blickte zufolge seiner

schnöden Aeußerung bekümmert an ihm auf und entsetzte sich, denn der sanfte, treuherzige Mann und Kinderfreund von vorhin erschien jetzt als ein gieriger, entlarvter Unhold; ja, in seinen brennenden Augen lauerte unverkennbar der Wille zu Raub und Mord. Die Ahnung des bösen Zweckes kam über sie; Erdmuthe warf die Truhe zu und schrie laut auf.

Als Hermann vorhin mit der Mutter heimkam und der fremde Mann dieselbe um einen Trunk Wassers ansprach, blieb er draußen bei dem geliebten Wächter, der ihn wedelnd und aufspringend begrüßte; er lös'te seine Kette, verkehrte mit dem Jugend-Gespielen; sie trieben selbander das frühere Wesen. Jetzt aber schritt der lustwandelnde Schulze mit dem Sohn und dem Eidam über die Wiese; Hermann erblickte den Pathen, unterbrach sich plötzlich in der Katerjagd, um die Kinderschuhe des angehenden Künstlers zu verstecken und zog sich an das Haus zurück. Da erscholl der Mutter Angstruf und der Knabe schrie wie sie um Hülfe, denn er sah dieselbe, durch das Fenster schauend, im Kampfe mit dem fremden Manne.

Gleich darauf sprang dieser aus der Thür; Hermann faßte den Fliehenden hinterrücks am Schooße, er riß ihn, von der Gewalt seines Grimmes gestärkt, zu Boden, er warf sich auf ihn und umklammerte des Räubers Hals; sein Wächter stand getreulich bei.

Die drei Spaziergänger vernahmen den Hülfruf, er-

blickten den Vorgang, eilten herbei und traten eben in den Hof, als der Gefallene sich aufgerafft und losgewunden hatte. Er fiel in ihre Hand, und Hermann sprang blutend und zerschlagen in das Haus, um der geliebten Mutter beizustehen, welche sich, dem Hinsinken nah, auf den Engelkranz ihrer Wiege stützte. Die Kleine strebte vom Schooße der gleichmüthigen Stillen nach ihr hin.

Erdmuthe war nur leicht verletzt, war bloß vom Schrecke betäubt und Hermann ihr Befreier worden. Eben als der unsaubere Geist, von dem Anblicke des Goldes zur Unthat aufgeregt, die schreiende Mutter anfiel, fand er den heftigsten Widerstand, vernahm des Knaben Hülfruf, sah, von diesem stutzig gemacht, zum Fenster hin und die nahenden Männer. Der Muth entfiel ihm, er stürzte fort.

Derselbe Freibeuter hatte während des Feldzuges in dieser Gegend mit seinen Gesellen das Landhaus eines reichen Grafen geplündert, hatte die Goldmünzen einer köstlichen Sammlung davon getragen und Erdmuthens Fund enthielt, von den Gerichten untersucht, diese seltenen, dem rechtmäßigen Besitzer unschätzbaren Schaustücke. Er gestand ferner mit lachendem Muthe, bei der Plünderung Geisberg's, welche in dieselbe Zeit fiel, den Mann, welcher eben die Glocke gezogen, erschossen, sich auch die Uhr und den Trauring desselben angeeignet zu haben. Und so war es denn ein Gottes-Urtheil, das ihn in die

Hütte der Witwe, in die Hand der Waise des Ermordeten führte; der Tag der Vergeltung ereilte den Unmenschen.

Das Abendroth des Pfingstfestes färbte jetzt, wie jener Ostermorgen, den Hausaltar der frommen Erdmuthe. Sie weilte, wie damals, an Malchens Wiege, sie sang das Kind mit ihrem Abendliede in Schlummer und wie damals erscholl vom Dorfe her, im Schalle der Vesperglocke, die mahnende Todeslosung ihres Verewigten. Da rollte plötzlich ein modischer Wagen vor die Thür. Hermännchen hatte der Mutter auch an diesem Hochfeste zugesprochen und des Fleißes Frucht mit ihr getheilt; er begoß eben die Blumen des Gärtchens und warf die Kanne hin, um sich vor der Huldin zu neigen, die, von dem Jäger unterstützt, zur Erde hüpfte.

Es war Mathilde! Sie sah ihn wohlgefällig an und fragte, ob er wohl in der Frau die Braut noch erkenne? er aber konnte vor Lust und Erstaunen, vor Ehrfurcht und Rührung kaum ein schickliches Wort zur Erwiederung finden. Die Gräfin schauete lächelnd umher, belobte die freundliche Landschaft, die friedliche Hütte, das Heil des Stilllebens; sie nahm in der Laube Platz, bat ihn um Milch und begehrte eben seine Mutter zu sehen, als diese von der Demuth geröthet hervortrat und damit des Söhnchens früheres Zeugniß von ihrer Schönheit bestätigte.

Ich bin die Gräfin Cronstein, sagte Mathilde: und Ihre große Schuldnerin. Der Muth des wacker'n Hermanns befreiete unsere Gegend von einem Ungeheuer und das Pflichtgefühl seiner gewissenhaften Mutter ergänzte die beraubte, kostbare Sammlung meines Gatten. Er ist dankbar. Wir fragten nach Ihnen, hörten nur Löbliches, sannen nach, wie Ihnen zu nützen sey und fühlen uns berufen, an Gottes Statt die fromme, hart geprüfte Dulderin mit dem Geschicke zu versöhnen — Still, gutes Frauchen! rühmen Sie mich nicht zu früh. Der leidige Eigennutz ist hier wie überall im Spiele, man sorgt am liebsten für des Nächsten Vortheil, wenn er uns selbst zu Gute kömmt. Mein Hauswesen verlangt eine getreue, erfahrene, der Landwirthschaft kundige Vorsteherin. Die ist gefunden wenn Sie zusagen und für Ihre dauernde Zufriedenheit mit der künftigen Lage, mit dem Herrn und der Frau, hoffe ich einstehen zu können. Die beiden Mädchen begleiten Sie und für Ihren Hermann sorgt der Graf, welchem er früher schon als ein fleißiger, geschickter Arbeiter, als ein guter Sohn, als ein edler, gemüthlicher Mensch bekannt ward.

Erdmuthe brach in Thränen aus; sie erfaßte die Hand der engelhaften, von Gott gesandten Helferin, um sie mit Küssen zu bedecken. Zu sprechen vermochte sie nicht, doch ihre Augen, ihre Zähren und diese Küsse überboten die schönsten Blumen der Beredsamkeit.

Ist es nicht heillos, dachte Mathilde während dieser

wohlthuenden Huldigung: daß stille Tugend, daß echte Verdienstlichkeit, oft genug, was ihnen gebührt, als Gnade und Wohlthat von den verdienstlosen Günstlingen des Glükkes empfangen sollen? Daß diese musterhafte Frau und Schmerzenmutter sich vor meines Gleichen entäußern und demüthigen muß, während dem sie doch, in des Vergelters Augen, über tausend Gefeierten, Besungenen, Gekrönten steht.

Jetzt kehrte Hermann zurück und bot ihr die gewünschte Milch. Er flammte gleich Erdmuthen in seliger Freudengluth und Mathilde sagte, die Hand auf sein Haupt legend, im Geiste ihrer Würde und Milde:

Du bist der Redliche, der nach des Tages Mühe und Arbeit seine Feierabende der Kindespflicht weihte und mit der Frucht seiner Leistungen die darbende Mutter erquickte. Ich hörte von dem Schulzen, wie Du jenes Gold verwandtest; die Handlung überraschte mich nicht, aber sie rührte mein Herz und willst Du selbst die Engel rühren, so thue künftig auch an bitter'n Feinden, was Du an Deiner Mutter that'st. — Mein Mütterchen! wiederholte Mathilde mit kindlichem Schmeichellaute, der weinenden Erdmuthe die Hand reichend: bestelle nun Dein Haus und laß mich Deine stille Tochter sehn, die ich dem Arzte zuführen will und laß mich Dein Herz=Engelchen küssen, das schön wie seine Mutter seyn soll, doch lustiger. — Auch die schöne Mutter soll wieder lächeln, so Gott will! und froh werden.

ungeschwächten Duldung — und stille Wagnis, daß echte Menschlichkeit, oft gewiß, was ihnen gebührt, als Glauben und Wohlthat von den verächtlichen Gesinnungen des Glückes empfangen sollen? Daß diese unaufhörliche Pein und Schmerzgewimmer sich vor meines Ohr überall erzeugen und fortwähren muß, während dem sie doch in des Rausches des Augen, über tausend Schmerzen, Gefangenen, Elenden schwebt.

Jetzt kehrte Hermann zurück und bot ihr die gewünschte Milch. Er staunte gleich Erstaunen im Anblick der Freundinnen und Wöchnerin, die stille Hand auf sein Haupt legend, im Geiste ihrer Wünsche und Bitten:

Du bist der Redliche, der nach des Tages Mühe und Arbeit seine Erholung der Kindespflicht weihte und mit der Frucht seiner Leistungen die darbende Mutter erquickte. Ich hörte von dem Schaufen, wie Du jenes Gold verwandtest; die Handlung überraschte mich nicht, aber sie rührte mein Herz und wußt Du selbst die Engel entzücken, sie thue künftig auch an bittern Leiden, was Du an Deiner Mutter thatest. — Mein Mütterchen! unterbrach Marthilde mit kindlichem Schmeichellaute, der weinenden Gebieterin die Hand reichend: bestelle nun Dein Haus und laß mich Deine liebe Tochter seyn, die ich dem Ärzte zuführen will und laß mich Dein Herz Engel dem Küssen, das schön wie seine Mutter seyn soll, doch lustiger. — Auch die schöne Mutter soll wieder lächeln, so Gott will! und froh werden.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 45

Dresden [u.a.] 1836

P.o.germ. 1288 a-45/48
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119386-2